

PAPERS

JOCHEN WEICHOLD

DIE EUROPEAN GREEN PARTY (EGP) IM FRÜHJAHR 2015

JOCHEN WEICHOLD

**DIE *EUROPEAN GREEN PARTY* (EGP)
im Frühjahr 2015**

**REIHE PAPERS
ROSA LUXEMBURG STIFTUNG**

Eine Publikation des Gesprächskreises „Parteien und soziale Bewegungen“ der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Gesellschaftsanalyse und politische Bildung e.V., Berlin

Zum Autor:

Dr. JOCHEN WEICHOLD ist freier Politikwissenschaftler und Mitglied im Gesprächskreis „Parteien und soziale Bewegungen“ der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin.

IMPRESSUM

PAPERS 3/2015 wird herausgegeben von der Rosa-Luxemburg-Stiftung und erscheint unregelmäßig

V. i. S . d. P.: Martin Beck

Franz-Mehring-Platz 1 • 10243 Berlin • www.rosalux.de

ISSN 2194-0916 • Redaktionsschluss: April 2015

Herstellung: MediaService GmbH Druck und Kommunikation

Gedruckt auf Circleoffset Premium White, 100 % Recycling

Inhalt

Einleitung	5
Zur Vorgeschichte der <i>European Green Party</i>	8
Die Gründung der <i>European Green Party</i> und ihre weitere Entwicklung	10
Zur Struktur der <i>European Green Party</i>	25
Wahlergebnisse der Mitgliedsparteien der <i>European Green Party</i> bei den Wahlen zum Europa-Parlament	26
EGP und Fraktion <i>Die Grünen/Europäische Freie Allianz</i> im Europa-Parlament	33
Zu den politisch-programmatischen Positionen der <i>European Green Party</i>	36
Zur politischen Praxis der <i>European Green Party</i> in den letzten Jahren	47
Die Haltung der <i>European Green Party</i> zu aktuellen Fragen	51
Zusammenfassung und Ausblick	53
Anhang	55
Zusammensetzung des Vorstandes der <i>European Green Party</i> (seit der Wahl im November 2012 in Athen)	55
Kohäsion der politischen Fraktionen im Europa-Parlament	55
Abgeordnete der Fraktion <i>Die Grünen/Europäische Freie Allianz</i> im Ergebnis der Europawahl 2014	56
Mitgliederstärke und parlamentarische Vertretung der Voll-Mitglieder der EGP in den nationalen Parlamenten	58

Einleitung

Die *European Green Party* (EGP), kurz *European Greens* genannt, ist eine europäische politische Partei analog zur konservativen *Europäischen Volkspartei*, zur *Sozialdemokratischen Partei Europas* oder zur *Partei der Europäischen Linken*. Sie hat derzeit 39 Mitgliedsparteien, die aus 34 Ländern kommen: von Norwegen bis Zypern und von Portugal bis Russland. Sie greift damit weiter als die Europäische Union (EU) und bezieht den gesamten Kontinent Europa ein. Zu den Mitgliedsparteien kommen noch drei Parteien mit Assoziierten-Status aus drei Ländern und drei Parteien mit Kandidaten-Status ebenfalls aus drei Ländern.

Tabelle 1: Liste der Mitgliedsparteien der EGP¹

Liste der Voll-Mitglieder der EGP		
Land	Partei	Mitgliedspartei seit
Albanien	Partia e Gjelber	2008
Andorra	Verds d'Andorra	2010
Belgien	Ecolo	1993
Belgien	Groen!	1993
Bulgarien	Zelena Partija Bulgaria	1993
Bulgarien	Zelenite	2013
Dänemark	Socialistisk Folkeparti / SF	2014
Deutschland	Bündnis 90/Die Grünen	1993
Estland	Eestimaa Rohelised	1993
Finnland	Vihreät – De Gröna	1993
Frankreich	Europe Ecologie – Les Verts	1993
Georgien	Sakartvelo's mtsvaneta partia	1993
Griechenland	Ecologoi-Prasinoi / Ecologist Greens	1994
Großbritannien	Green Party of England and Wales	1993
Großbritannien	Scottish Green Party	1994
Irland	Comhaontas Glas	1993
Italien	Federazione dei Verdi	1993
Lettland	Latvijas Zala Partija / LZP	2001

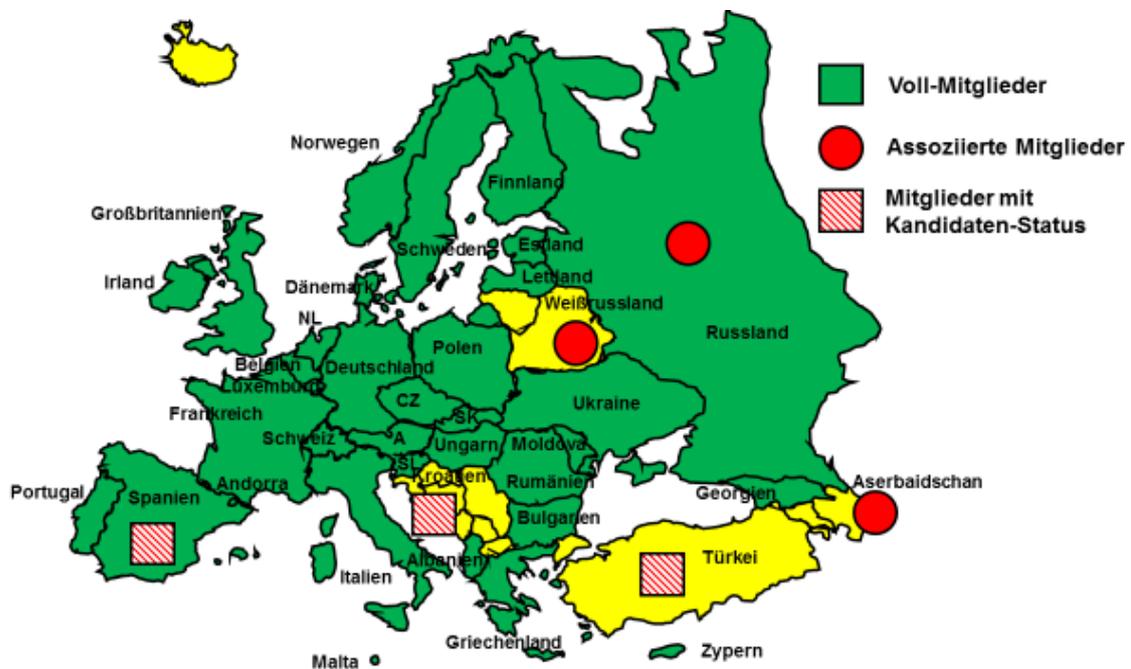
¹ Vgl. European Green Party: Who we are. URL: <http://europeangreens.eu/map> (abgerufen am 29.03.2015).

Liste der Voll-Mitglieder der EGP		
Land	Partei	Mitgliedsparter seit
Luxemburg	Déi Gréng / Les Verts / Die Grünen	1993
Malta	Alternattiva Demokratika – the Green Party	1993
Moldova	Partidul Verde Ecologist	2008
Niederlande	GroenLinks	1993
Niederlande	De Groenen	1993
Norwegen	Miljøpartiet De Grønne	1993
Österreich	Die Grünen	1993
Polen	Zieloni	2005
Portugal	Partido Ecologista – Os Verdes	1993
Rumänien	Partidul Verde	1999
Russland	Zelenaya Alternativa / GROZA	1994
Schweden	Miljöpartiet de Gröna	1993
Schweiz	Grüne / Les Verts / I Verdi	1993
Slowakei	Strana Zelenych	1995
Slowenien	Stranka mladih – Zeleni Evrope / SMS-Zeleni	2006
Spanien	Iniciativa per Catalunya Verds / ICV	2006
Tschechische Republik	Strana Zelenych	1997
Ukraine	Partija Zelenykh Ukrainy / PZU	1993
Ungarn	Lehet Más a Politika / LMP	2011
Ungarn	Zöld Baloldal	1993
Zypern	Cyprus Green Party	1998

Liste der assoziierten Mitglieder der EGP		
Land	Partei	assoziiertes Mitglied seit
Aserbaidshan	Azərbaycan Yaşillər Partiyası	November 2012
Weißrussland	Bielaruskaja Partija „Zialonye“	Mai 2013
Russland	Зеленая Россия / Green Russia	Mai 2013

Liste der Mitglieder der EGP mit Kandidaten-Status		
Land	Partei	Kandidat seit
Kroatien	Održivi razvoj Hrvatske (ORaH)	November 2014
Spanien	EQUO	Mai 2013
Türkei	Greens and the Left Party of the Future/Yeşiller ve Sol Gelecek Partisi	November 2012

Grafik 1: Voll-Mitglieder der EGP, assoziierte Mitglieder und Mitglieder mit Kandidaten-Status



Parteivorsitzende sind Monica Frassoni und Reinhard Bütikofer, als Generalsekretärin fungiert Mar Garcia Sanz und als Schatzmeisterin Lena Lindström (siehe Übersicht zum Vorstand der EGP im Anhang). Sitz der EGP ist Brüssel (Belgien). Die *European Green Party* arbeitet in enger Kooperation mit der *Green Group in the European Parliament* (GGEP), der *Green European Foundation* (GEF) und der *Federation of Young European Greens* (FYEG). Die EGP bildet eine der vier Föderationen der *Global Greens*, des Weltverbandes der grünen Parteien.²

Die Mitgliedsparteien der *European Green Party* sind allerdings in den einzelnen Ländern unterschiedlich stark, haben unterschiedlichen politischen Einfluss³ und eine

² Vgl. Global Greens: Green Federations. URL: <http://www.globalgreens.org/federations> (abgerufen am 07.04.2015).

³ Vgl. dazu die Tabelle „Mitgliederstärke und parlamentarische Vertretung der Voll-Mitglieder der EGP in den nationalen Parlamenten“ im Anhang!

unterschiedliche politische Orientierung. Die Bandbreite reicht dabei von Organisationen traditionell linker Prägung bis zu solchen eher bürgerlichen Zuschnitts. Da – neben wenigen Grundmandaten für jede Partei – die Anzahl der Delegierten-Mandate auf Rats-Treffen und auf Parteitagungen der EGP in einem komplizierten Schlüssel nach der Anzahl der absoluten Stimmen und dem Stimmenanteil der Parteien bei nationalen und europäischen Wahlen vergeben wird,⁴ dominieren die deutschen und die französischen *Grünen* (gemeinsam mit den *Grünen* aus Belgien, Großbritannien, den Niederlanden, Luxemburg, Österreich und Schweden) ziemlich eindeutig die EGP und drücken deren Dokumenten ihren politischen Stempel auf.

Grüne Parteien können in Europa auf vielfältige Erfahrungen bei der Beteiligung an Regierungen auf nationaler Ebene zurückblicken. Bereits im Zeitraum von 1990 bis 2004, dem Zeitpunkt der Gründung der EGP, waren sie in 15 europäischen Ländern an nationalen Regierungen beteiligt und stellten 44 Minister mit Kabinettsrang,⁵ darunter in Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich und Italien, aber auch in Estland, Litauen und Slowenien.⁶ Es folgten Regierungsbeteiligungen unter anderem in Dänemark, in Irland, in Lettland, in Schweden und in der Tschechischen Republik sowie erneut in Finnland und in Frankreich.⁷ Gegenwärtig (Stand April 2015) sind grüne Parteien in Finnland, in Griechenland, in Luxemburg und in Schweden Teil nationaler Regierungen.⁸

Zur Vorgeschichte der *European Green Party*

Die organisierte Zusammenarbeit der europäischen Grünen reicht bis in die 1970er Jahre zurück. Seit 1974 fanden regelmäßig Treffen von Vertretern der Ökologiebewegung aus acht Ländern Westeuropas statt.⁹ Im Juli 1979 gründeten Parteien aus Belgien, aus der BRD, aus Frankreich, aus Großbritannien, aus Italien und aus den Niederlanden die *Platform of ecopolitical action for a peacefull change of Europe* (P.E.A.C.E.).¹⁰ Im März 1984 erfolgte in Lüttich die Gründung der *Grünen Europäischen Koordination*,

⁴ Vgl. Rule Book of the European Green Party. Rules and Procedures within the European Green Party, adopted at the EGP Council in Paris, 12 November 2011, p. 14/15 and 17.

⁵ Vgl. Wolfgang Rüdig: Zwischen Ökotopia und Desillusionierung: Regierungsbeteiligungen grüner Parteien in Europa 1990-2004. In: Die Grünen in Europa. Ein Handbuch, Hrsg.: Heinrich-Böll-Stiftung, Münster 2004, S. 147.

⁶ Vgl. ebenda, S. 148.

⁷ Vgl. European Green Party: Who we are, a.a.O.; Der Fischer Weltalmanach 2008. Zahlen, Daten, Fakten, Frankfurt am Main 2007, S. 179 und 476; Der neue Fischer Weltalmanach 2012. Zahlen, Daten, Fakten, Frankfurt am Main 2011, S. 242; Der neue Fischer Weltalmanach 2014. Zahlen, Daten, Fakten, Frankfurt am Main 2013, S. 92 und 155; Green Ministers (and Ministers of State) in the National Governments in Europe. URL: http://www.europeangreens.org/cms/default/rubrik/11/11253.green_ministers.htm (abgerufen am 06.04.2009).

⁸ Vgl. European Green Party: Who we are, a.a.O.; Der neue Fischer Weltalmanach 2015. Zahlen, Daten, Fakten, Frankfurt am Main 2014, S. 155 und 288; European Green Party Newsletter, Brussels, 09.10.2014; Green News from the EGP, Brussels, 03.02.2015.

⁹ Vgl. Frithjof Schmidt: Auf dem Weg zur Europäischen Grünen Partei. In: Die Grünen in Europa. Ein Handbuch, a.a.O., S. 49.

¹⁰ Vgl. Robert Camp: „Für ein Europa der Regionen. Für eine ökologische europäische Gemeinschaft“. Über die Europapolitikerin Petra Kelly. In: Die Grünen in Europa. Ein Handbuch, a.a.O., S. 20 und 28.

die allerdings in den folgenden Jahren durch heftige Auseinandersetzungen über das Verhältnis von grüner und linker Politik politisch so gut wie gelähmt war.¹¹ Beteiligt an dieser Gründung waren die grünen Parteien aus den Benelux-Staaten, aus der BRD, aus Frankreich, aus Großbritannien, aus Schweden und aus der Schweiz.¹² In der Folgezeit fokussierten sich viele der gemeinsamen Aktionen der in der *Grünen Europäischen Koordination* zusammengeschlossenen Parteien auf die Überwindung der Logik der Blockkonfrontation und auf die Beendigung des Kalten Krieges.¹³

Der historische Umbruch in Osteuropa 1989/90 erforderte aus Sicht der Akteure einen neuen Anlauf zu einer stärkeren Zusammenarbeit der grünen Parteien in Europa. Leo Cox, der langjährige Generalsekretär der *Grünen Europäischen Koordination*, schrieb rückblickend, dass die Grünen die immensen Probleme unterschätzt hätten, die nach dem Fall des Eisernen Vorhangs aufgekommen seien.¹⁴ Johan Hamels, damals Internationaler Sekretär der belgischen grünen Partei *Agalev*, konstatierte, dass die *Grüne Europäische Koordination* Ende der 1980er/Anfang der 1990er Jahre mit ihren Grenzen konfrontiert worden sei: „Die Erweiterung der Organisation um die osteuropäischen grünen Parteien nach dem Kollaps der kommunistischen Regime war ein administrativer Alptraum. Und schlimmer, wir waren nicht fähig, eine europaweite Position zum ersten Golf-Krieg zum Ausdruck zu bringen. Wir mussten unsere europäische politische Koordination an die neuen Herausforderungen der Periode nach dem Kalten Krieg anpassen.“¹⁵

Nach intensiven Debatten innerhalb der *Grünen Europäischen Koordination* wurde im Juni 1993 in Helsinki unter Beteiligung von 21 Parteien die *Europäische Föderation Grüner Parteien* (EFGP), kurz auch *European Greens* genannt, aus der Taufe gehoben.¹⁶ Sie wuchs in den folgenden Jahren auf 32 Mitgliedsparteien an und führte 1996 in Wien, 1999 in Paris und 2002 in Berlin Kongresse durch. Die politische Spannweite der Mitgliedsparteien war und blieb groß, und die großen Themen der europäischen Politik beherrschten die Diskussionen auf den Kongressen und in den Sitzungen der Führungsorgane der EFGP. Das waren insbesondere zum einen der Jugoslawien-Konflikt, in dem die Mehrheit der Mitgliedsparteien Militäraktionen klar ablehnte, und zum anderen die Vertiefung und die Erweiterung der Europäischen Union. Während die Erweiterung der EU klar befürwortet wurde, lehnten vor allem die schwedischen, dänischen, norwegischen und britischen *Grünen* eine weitere Vertiefung der europäischen Integration grundsätzlich ab.¹⁷

¹¹ Vgl. Frithjof Schmidt: Auf dem Weg zur Europäischen Grünen Partei, a.a.O., S. 50/51.

¹² Vgl. Nika Greger/Tile von Damm: Die Grünen in Europa – ein Segen für die Umwelt? In: Die Grünen in Europa. Ein Handbuch, a.a.O., S. 251.

¹³ Vgl. Chicco Negro: Towards the European green party. In: Mapped Nr. 8. Verdeuropa. Pandora's Box, Roma 2004, p. 43.

¹⁴ Vgl. Leo Cox in: Twenty years of European Greens 1984-2004, edited by Arnold Cassola & Per Gahrton with a green bibliography by Cédric Vandewalle, Brussels 2003, p. 73.

¹⁵ Johan Hamels in: ebenda, p. 94.

¹⁶ Vgl. Frithjof Schmidt: Auf dem Weg zur Europäischen Grünen Partei, a.a.O., S. 51/52.

¹⁷ Vgl. ebenda, S. 55. – Vgl. dazu auch: Christian Sterzing: Die internationale Politik der europäischen grünen Parteien. In: ebenda, S. 209.

Den Anstoß dafür, die EFGP zu einer europäischen *Partei* weiter zu entwickeln, gaben vor allem zwei Momente. *Erstens* die bevorstehende Erweiterung der EU um gleich zehn Staaten auf 25 Mitgliedsländer und die Durchführung der Wahlen zum Europäischen Parlament im Juni 2004 auf dieser erweiterten Grundlage. Da abzusehen war, dass sich aufgrund der Schwäche der grünen Parteien in Ost- und Ostmitteleuropa das politische Kräfteverhältnis im Europa-Parlament zuungunsten der *Grünen* verändern würde, galt es, die grünen Kräfte zu bündeln und in einer gemeinsamen Wahlkampagne zu konzentrieren. *Zweitens* wurde im Rahmen der Reform der EU auch die Finanzierung der europäischen Parteien neu bzw. erstmals systematisch geregelt. Relevante Mittel sollten künftig nur noch solche Organisationen erhalten, die den Anforderungen eines „Europäischen Parteienstatuts“ entsprachen. Sie mussten eine parteimäßige europäische Organisationsstruktur mit einem klar verantwortlichen Vorstand mit Sitz in Brüssel besitzen und in einer Mindestzahl der Mitgliedsstaaten der EU bzw. der europäischen Regionen vertreten sein.¹⁸

Die Gründung der *European Green Party* und ihre weitere Entwicklung

Die **Gründung der EGP fand am 22. Februar 2004 in Rom** statt. Sie ging aus der Umwandlung der *Europäischen Föderation Grüner Parteien*¹⁹ auf deren IV. Kongress hervor, der vom 20. bis zum 22. Februar 2004 im Auditorium Parco della Musica in der italienischen Hauptstadt tagte.²⁰

Das Motto des Kongresses, dessen Organisatoren mehr als 1.300 Teilnehmer, 221 Parteidelegierte (mit Stimmrecht) und rund 200 Journalisten zählten, lautete: „Europe, let’s have a party!“ Und das war durchaus im doppelten Wortsinne gemeint: Zum einen mit dem Blick auf die EGP-Gründung. Zum anderen aber als Inszenierung eines grünen Familienfestes, als medienwirksamer Auftakt für den Wahlkampf der europäischen *Grünen* zur Europawahl am 13. Juni 2004. Geschichtsbewusst fand die feierliche Unterzeichnung der Gründungscharta der neuen Partei durch die Vorsitzenden von 32 grünen Organisationen aus 29 Ländern im gleichen Saal im Campidoglio, dem Rathaus von Rom, statt, in dem 1957, also fast 50 Jahre zuvor, die Römischen Verträge der Europäischen Gemeinschaften signiert worden waren.

Die neu geschaffene EGP vereinte Parteien unterschiedlichen politischen Gewichts und unterschiedlicher politischer Erfahrung. Während die britische *Green Party* bereits 1973 gegründet wurde, entstand die *Cyprus Green Party* erst 1996. Während die

¹⁸ Vgl. Frithjof Schmidt: Auf dem Weg zur Europäischen Grünen Partei, a.a.O., S. 56; Andreas von Gehlen: Europäische Parteiendemokratie? Institutionelle Voraussetzungen und Funktionsbedingungen der europäischen Parteien zur Minderung des Legitimationsdefizits der EU, Berlin 2005, S. 297.

¹⁹ Die EFGP wurde 2006 formell aufgelöst.

²⁰ Vgl. zum Gründungsparteitag der EGP Jochen Weichold: Grünes Familienfest für Gründung und Wahlkampf. Zum Gründungskongress der Europäischen Grünen Partei in Rom. In: Disput, Berlin, 2004, Nr. 3, S. 33; Jochen Weichold: Grünes Familienfest. Zum Gründungskongress der Europäischen Grünen Partei vom 19. bis zum 23. Februar 2004 in Rom. URL: <http://www.rosalux.de/publication/14526/gruenes-familienfest.html> (abgerufen am 17.03.2015).

österreichischen *Grünen* bei den letzten nationalen Wahlen vor der EGP-Gründung 9,5 Prozent der Stimmen (2002) verbuchen konnten, errang die norwegische *Miljøpartiet de Grønne* lediglich 0,2 Prozent oder ganze 3.787 Stimmen (2001). Während zum Zeitpunkt des Gründungsparteitages die deutschen *Grünen* mit drei Ministern an der Bundesregierung beteiligt waren und die georgischen *Grünen* den Premierminister stellten, spielten die slowakischen oder die maltesischen *Grünen* im politischen Leben ihrer Länder keine nennenswerte Rolle. Pragmatisch wurden in Rom die bisherigen Sprecher der EFDP, Grazia Francescato (Italien) und Pekka Haavisto (Finnland), als Sprecher der neuen *Europäischen Grünen Partei* bestätigt.



Der Gründungsparteitag der EGP 2004 – inszeniert als grünes Familienfest – Foto: Jochen Weichold

Von den 32 EGP-Mitgliedsparteien wollten 25 Parteien aus 22 Ländern der EU an der gemeinsamen Kampagne für die Europawahlen 2004 teilnehmen. Während des Kongresses bestimmten die Spitzenkandidaten der jeweiligen Länder aus ihren Reihen ein „Dream Team“, dessen elf Mitglieder an grünen Wahlveranstaltungen in ganz Europa mitwirken sollten.

Die Mitglieder dieses „Dream Teams“ waren Hélène Flautre (Frankreich), Satu Hassi (Finnland), Jean Lambert (Großbritannien), Johannes Voggenhuber (Österreich), Arnold Cassola (Malta), Kathalijne Buitenweg (Niederlande), Pierre Jonckheer (Belgien), Claude Turmes (Luxemburg) und Magda Mosiewicz (Polen). Zu Sprechern des „Dream Teams“ und für die Europawahl-Kampagne wurden die Ko-Vorsitzenden der Fraktion *Die Grünen/Europäische Freie Allianz* (Greens/EFA) im Europäischen Parlament, Daniel Cohn-Bendit und Monica Frassoni, gewählt.

Für den Kongress war alles aufgeboten worden, was die europäischen *Grünen* an Führungspersonal auf den höchsten politischen Ebenen zu bieten hatten: vom deutschen Außenminister Joschka Fischer über Verbraucherministerin Renate Künast bis zu EU-Kommissarin Michaele Schreyer, vom Kanzler der Stadt Rom, Angelo Bonelli, über den Vizebürgermeister von Helsinki, Pekka Haavisto, bis zum Premierminister von Georgien, Zurab Zhvania. Als Gäste sprachen auf dem Kongress der Exekutivdirektor des UN-Entwicklungsprogramms, Klaus Töpfer, und der Generalsekretär der *European Trade Union Confederation* (ETUC), John Monks. Zudem bot das Auditorium Parco della Musica den geeigneten architektonischen Rahmen, um eine neue Partei aus der Taufe zu heben.

Alle Kontroversen hinsichtlich der Parteigr  ndung konnten offensichtlich erfolgreich im Vorfeld des Kongresses ausgeräumt werden. Keine leichte Aufgabe angesichts der politischen Bandbreite grüner Parteien in Europa, die von Organisationen traditionell linker Prägung bis zu solchen eher bürgerlichen Zuschnitts reichten, von Parteien, die

(wie die deutschen *Grünen*) die Europäische Union (EU) mit Vehemenz befürworteten, bis zu solchen, die der EU eher kritisch gegenüberstanden oder sie gar ablehnten (wie die britischen, die schwedischen oder die dänischen *Grünen*). Daher stellten die Protagonisten der neuen Partei auf dem Kongress immer wieder die drei wichtigsten gemeinsamen Ziele heraus: Frieden, Menschenrechte und Umweltschutz.

Auf dem EFGP-Rats-Treffen im November 2003 war bereits ein Gemeinsames Manifest zur Europawahl 2004 verabschiedet worden, so dass die Aktualisierung der Leitprinzipien der EFGP von 1993 hinsichtlich der Belange der neuen Europa-Partei, für die in der Tagesordnung des Kongresses lediglich eine halbe Stunde vorgesehen war, getrost auf die Zeit nach der Europawahl verschoben werden und eine wohl eher kontroverse Debatte dazu das Familienfest nicht stören konnte. Im Gemeinsamen Manifest traten die *Grünen* dafür ein, dass sich die Europäische Union „in einer zunehmend fragilen und zerrissenen Welt“²¹ besonders für Frieden, Solidarität, Gerechtigkeit und Respekt vor der Vielfalt engagiert, denn diese Welt brauche konkrete Ideen für eine nachhaltige und gerechte Zukunft. Das *Grüne* Europa sei „hohen sozialen und ökologischen Standards auf der regionalen, europäischen und internationalen Ebene verpflichtet. Sie müssen Vorrang haben vor rein wirtschaftlichen Interessen. In unserem GRÜNEN Europa sollen Rechtsstaatlichkeit, Selbstbestimmung und Bürgerrechte über militärischer Macht und ökonomischer Dominanz stehen.“²² Grundsätzliche Zielstellungen, die von allen europäischen grünen Parteien mitgetragen werden konnten.

Dennoch wurden im Verlauf des Kongresses immer wieder Meinungsunterschiede sowohl zwischen den Vertretern grüner Parteien Europas als auch zwischen ihnen und den als Gästen geladenen Repräsentanten von sozialen Bewegungen und grünen Parteien aus anderen Erdteilen deutlich. Egal, ob es um Europa als Global Player, um grüne Politik auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene oder um grüne Visionen für eine Europäische Verfassung ging.

Buh-Rufe erntete der deutsche Außenminister Joschka Fischer gleich zu Beginn seiner Rede, als er den Prozess der Globalisierung nicht ablehnte, sondern für seine politische Steuerung plädierte. Diese Unmuts-Äußerungen brachten Fischer rhetorisch in Fahrt: „Wir brauchen keine *einfachen* Antworten auf die anstehenden Probleme, sondern wir brauchen *machbare* Antworten darauf.“ Globalisierung müsse politisch gestaltet werden. Daher brauche ein starkes Europa eine Verfassung. Ein neues Europa sei ein Europa der Integration, keines des Nationalismus. Gleichberechtigung sei die Grundlage für Europa *und* für die *Europäische Grüne Partei*. Und auch im Verhältnis zur Dritten Welt müsse die EU eine neue Balance finden. Mit Blick auf die protektionistische Agrarpolitik der USA und der EU verlangte Fischer, die Entwicklungsländer müssten unter fairen Bedingungen Handel treiben dürfen.

Oscar Olivera von der *Fair Water Pricing Movement* attackierte dagegen als Vertreter der bolivianischen Sozialbewegungen scharf die auch von der EU vorangetriebene

²¹ Gemeinsames Manifest der Europäischen Grünen Partei: Europa besser machen – Du entscheidest! [Manifest für die Europawahl 2004], [Berlin 2004], S. 1.

²² Ebenda, S. 2.

neoliberale Politik der Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen und Güter (wie Wasser). Er fragte, wie es sein könne, dass ein Abgeordneter des bolivianischen Parlaments 150 Mal mehr verdiene als ein bolivianischer Bauer. Und er machte Europa verantwortlich für derartige Hinterlassenschaften des kolonialen Erbes.

Insbesondere die Panel-Diskussion zum Verfassungsentwurf des Europäischen Konvents verdeutlichte das Spannungsfeld, in dem sich die Politikansätze der verschiedenen europäischen grünen Parteien bewegten. Stefano Boca, Chef der *Grünen* im italienischen Senat, kritisierte den Verfassungsentwurf mit deutlichen Worten und äußerte viel Verständnis für jene, die dieses Papier als militaristisch und neoliberal ablehnten. Boca forderte, Europa dürfe nicht das Modell der USA kopieren, Europa müsse ein eigenes Modell entwickeln. Dagegen wurde Anna Lührmann, die als MdB im Juli 2002 im Europäischen Jugendkonvent saß, nicht müde, insbesondere die Fortschritte herauszustreichen, die der Verfassungsentwurf gegenüber dem Status quo auf dem Feld der Demokratie bietet: von den erweiterten Rechten des Europäischen Parlaments bis zur Möglichkeit von Volksentscheiden.

Während der Belgier Pierre Jonckheer, Vizevorsitzender von Greens/EFA im Europäischen Parlament, nüchtern konstatierte, der Verfassungsentwurf des Konvents sei das Maximum dessen, was mit 28 beteiligten Staaten erreichbar gewesen sei, und angesichts der „Fehlstellen“ auf sozialem und arbeitsmarktpolitischen Gebiet im Verfassungsentwurf ein gemeinsames Manifest von *Grünen*, Sozialverbänden und Gewerkschaften verlangte, hob Johannes Voggenhuber, MdEP der österreichischen *Grünen*, hervor: „Wenn der Verfassungsentwurf endgültig scheitern würde, behalten wir Nizza. Und das wäre die Katastrophe der nächsten zehn Jahre.“ Es wäre ein gewaltiger Rückschritt im Prozess der europäischen Integration, insbesondere auf demokratischem und sozialem Gebiet. Schließlich seien mit dem Verfassungsentwurf des Konvents „Löcher in die Mauer des Neoliberalismus“ gebrochen worden wie die im Teil I verankerten Ziele der „Vollbeschäftigung“ und der „sozialen Marktwirtschaft“.

Ungeachtet der auf dem Kongress deutlich gewordenen unterschiedlichen Positionen der *Grünen* in wichtigen politischen Fragen wurde in Rom der Grundstein für das Gebäude einer europäischen politischen Partei gelegt, das sich in der Folgezeit stabil erwies. Im vergangenen Jahrzehnt sind die Differenzen in zentralen Fragen eher kleiner als größer geworden, wie die folgenden Darstellungen der Debatten auf den EGP-Parteitage und schließlich die Skizzierung der aktuellen Programmatik der EGP belegen dürften.

Trotz einer gemeinsamen Wahlkampagne und gemeinsamer Spitzenkandidatinnen und -kandidaten verringerte sich im Ergebnis der **Europawahl im Juni 2004** das Gewicht der europäischen *Grünen* im Europäischen Parlament. Hatten sie 1999 noch 38 von 626 Abgeordneten gestellt (6,1 Prozent), repräsentierten nun nur noch 34 von 732 Parlamentariern die grünen Farben (4,6 Prozent).²³

Im Zentrum des **2. Parteitages der European Green Party vom 13. bis 15. Oktober 2006 in Genf** stand die Debatte über das programmatische Dokument „Eine grüne

²³ Vgl. : Die Grünen in Europa. Ein Handbuch, a.a.O., S. 272.

Zukunft für Europa“.²⁴ Mit diesem Papier und mit der „Charta der Europäischen Grünen“²⁵, die als gemeinsames Programm die Leitprinzipien der *European Green Party* fixierte, wollten die europäischen *Grünen* nach dem Nein zum Verfassungsentwurf der EU bei den Referenden in Frankreich und in den Niederlanden einen Weg zu einer



Foto: Jochen Weichold

„grünen Zukunft“ für Europa aufzeigen. In einer Zeit, in der sich der Klimawandel beschleunige, in der die Energiekrise „an unsere Türen klopft“, das europäische Sozialmodell auf dem Spiel stehe und mehr denn je eine Antwort auf die Globalisierung gegeben werden müsse, wollten sie den Blick erweitern und ihre Kooperation hinsichtlich einer aktionsorientierten Politik verstärken. Ziel sei, so erklärte EGP-Co-Präsident Philippe Lamberts aus Belgien schon mit dem Blick auf die nächsten Europa-Wahlen, „2009 die viertstärkste Partei innerhalb Europas zu werden und danach die drittstärkste“.

²⁴ Vgl. zum 2. Parteitag der EGP Jochen Weichold: Grüner Blick auf nächste Europa-Wahl. Zum 2. Parteitag der European Green Party in Genf. In: Disput, Berlin, 2006, November-Ausgabe, S. 40-41; Jochen Weichold: Mit dem Blick auf die Europawahlen 2009. Zum 2. Parteitag der Europäischen Grünen Partei, Genf, 13. - 15. Oktober 2006. In: Die Linke.PDS international. Informationsschrift für Friedens- und internationale Politik, Berlin, 2007, Nr. 1 (36), S. 60-62; Jochen Weichold: Mit dem Blick auf die Europa-Wahlen 2009. Zum 2. Parteitag der European Green Party vom 13. bis 15. Oktober 2006 in Genf. URL: <http://www.rosalux.de/publication/22265/mit-dem-blick-auf-die-europa-wahlen-2009.html> (abgerufen am 18.03.2015).

²⁵ Vgl. The Charter of the European Greens. European Green Party Guiding Principles. Adopted at 2nd EGP Congress, Geneva, 13-14 October 2006. In: Etopia. Political Ecology Journal, Namur, Nr. 5, 2009, Mars/March, p. 195-204.

Am Parteitag in Genf nahmen rund 500 Grüne, darunter 229 Delegierte mit Stimmrecht, teil, die 35 Parteien aus 31 europäischen Ländern vertraten. Die Eröffnungsveranstaltung war dem Thema „Menschenrechte in den Zeiten des Terrorismus: Die europäische Politik“ gewidmet – einem Thema, das bestens geeignet war, die Einigkeit der europäischen *Grünen* zu demonstrieren und das Feuer der Kritik auf Menschenrechtsverletzungen in aller Welt zu richten. Dabei geriet nach dem Mord an der systemkritischen Journalistin Anna Politkowskaja besonders das Russland Putins ins Visier. Um guter Handelsbeziehungen, um der Sicherung des Bezuges von Öl, Gas und anderen Rohstoffen willen, dürfe man nicht über Menschenrechtsverletzungen wie die Einschränkung der Pressefreiheit hinwegsehen. Die EGP-Co-Präsidentin Ulrike Lunacek aus Österreich betonte: „Menschenrechte sind nicht verhandelbar.“

Übereinstimmung bestand darin, dass im Kampf gegen den Terrorismus nicht die Menschenrechte zur Disposition gestellt werden dürfen – weder im irakischen Gefängnis Abu Ghreib, noch im afghanischen Kandahar oder auf dem US-Stützpunkt Guantanamo. Die englische Europa-Abgeordnete Jean Lambert verwies in diesem Zusammenhang auf Gesetzesverschärfungen in Großbritannien, durch die der berechtigte politische Protest in die Nähe des Terrorismus gerückt werde. Daher unterstrich die Co-Sprecherin der deutschen *Grünen*, Claudia Roth: „Wir müssen zu Hause beginnen mit der Verteidigung der Menschenrechte. Das ist die beste Art und Weise, den Terrorismus zu bekämpfen.“

In diesem Kontext wandte sich Claudia Roth gegen ein Block-Denken, wie es in der Formel vom „Clash of Cultures“ zum Ausdruck komme: hier die „gute, friedliche“ christliche Welt – da die „böse, terroristische“ islamische Welt. Sie wies Versuche aus dem Lager der so genannten christlichen Parteien zurück, die Türkei aus der EU herauszuhalten, ihr lediglich eine „privilegierte Partnerschaft“ anzubieten. Dies sei kontraproduktiv hinsichtlich einer Demokratisierung der Türkei. Die Erfüllung der Kopenhagener Kriterien müsse die Messlatte für die Beantwortung der Frage sein, ob die Türkei Mitglied der Europäischen Union werden könne oder nicht.

Bemerkenswert in der Debatte zum Hauptdokument „A Green Future for Europe“ war, dass sich Dariusz Szwed, der Co-Vorsitzende der polnischen Partei *Zieloni 2004*, deutlich von seinen osteuropäischen Kollegen absetzte und erklärte, der Neoliberalismus sei nicht die wünschenswerte Alternative zum untergegangenen Staatssozialismus. Vor allem die französische Präsidentschaftskandidatin Dominique Voynet (*Les Verts*) sprach sich für eine stärkere Betonung der Frage der sozialen Gerechtigkeit in der Europäischen Union aus. Die EU dürfe nicht auf einen gemeinsamen Markt reduziert werden. Voynet hielt eine Reform der EU-Institutionen für notwendig und plädierte für mehr Demokratie in der Gemeinschaft. Nach dem Nein der Franzosen und Niederländer zum EU-Verfassungsentwurf sei ein neuer Anlauf zu einer europäischen Verfassung notwendig. Gleichzeitig machte die Präsidentschaftskandidatin – ebenso wie Rednerinnen und Redner vor und nach ihr – auf den wachsenden Einfluss des Rechtsextremismus in Europa (Belgien, Schweden, Deutschland, Niederlande, Österreich u. a.) aufmerksam und auf die Notwendigkeit, derartige gefährliche Tendenzen und Erscheinungen zurückzudrängen.

Das mit mehr als 90 Prozent der Stimmen angenommene programmatische Papier „Eine grüne Zukunft für Europa“ ließ deutlich die Handschrift der deutschen *Grünen* erkennen und nahm Stichworte des Zukunftskongresses von *Bündnis 90/Die Grünen* vom September 2006 wieder auf. In diesem Papier einigten sich die europäischen *Grünen* über eine gemeinsame Vision in Fragen der Umwelt-, Sozial- und Wirtschaftspolitik. Sie forderten den Ausstieg Europas aus der Atomenergie und die Reduzierung der Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen wie Erdöl und Erdgas. Stattdessen setzten sie auf Erneuerbare Energien, auf Energiesparen und auf Energieeffizienz.²⁶ Hierin sahen sie auch das Potential für die Schaffung neuer Arbeitsplätze.²⁷ In diesem Kontext verlangten die *Grünen* zudem eine ökologische Landwirtschaft, eine nachhaltige Verkehrspolitik und einen verbesserten Klimaschutz.²⁸

Die Europäische Union müsse demokratischer und sozialer gestaltet werden. Die Stärke der EU werde notwendig sein, um die Erfordernisse gesteigerter Innovation, Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit mit den Werten des europäischen Sozialmodells auszubalancieren.²⁹ Zu den Vorschlägen zu einem neuen europäischen Verfassungsvertrag gehörten eine Aufwertung des Europäischen Parlaments und ein europäisches Referendums- und Initiativrecht. In einem paneuropäischen Referendum zur EU-Verfassung sollten die Bürger der 25 EU-Staaten schließlich am selben Tag über eine überarbeitete EU-Verfassung abstimmen.³⁰

Strittig debattierte der 2. Parteitag der EGP in Genf vor allem die folgenden vier Punkte:

Erstens die generelle Bewertung der Europäischen Union. Während die überwiegende Mehrheit der grünen Delegierten die EU grundsätzlich positiv bewertete, machten vor allem die dänischen *Grünen* ihre Ablehnung der EU deutlich, unterstützt von den englischen und der Mehrheit der schwedischen *Grünen*. Diese Delegierten stimmten letzten Endes dem Programm-Dokument „A Green Future for Europe“ nicht zu. Die Vertreter der dänischen Partei *De Grønne* unterbreiteten in diesem Sinne zudem grundsätzliche Änderungsanträge zur „Charta der Europäischen Grünen“. Erst nach zähen Verhandlungen im Hintergrund gaben sie diese Anträge als einseitige Erklärung zu Protokoll, verzichteten aber darauf, gegen den Text der Charta zu stimmen, so dass diese ohne Gegenstimmen angenommen wurde.

Zweitens die Frage der Art und Weise der Erweiterung der Europäischen Union. Während Ulrike Lunacek hervorhob, dass die Erweiterung der EU von 15 auf 25 Mitgliedsstaaten dazu beigetragen habe, den Frieden in Europa sicherer zu machen und dass auch die Aufnahme Bulgariens, Rumäniens und in der Perspektive der Nachfolgestaaten des früheren Jugoslawiens – bei allen Problemen in diesen Ländern – Sicherheit und Stabilität auf dem Kontinent fördern werde, goss Pierre Jonckheer Wasser in diesen Wein: So einfach sei die Frage nicht zu beantworten. Der belgische Europa-

²⁶ Vgl. A Green Future for Europe. Adopted as amended by the Congress of the European Green Party, Geneva, 14th October 2006, p. 5.

²⁷ Vgl. ebenda, p. 4.

²⁸ Vgl. ebenda, p. 4/5.

²⁹ Vgl. ebenda, p. 5.

³⁰ Vgl. ebenda, p. 6-9.

Abgeordnete wies darauf hin, dass die früheren Erweiterungsschritte der Union immer mit erheblichen Transferleistungen an die neuen Mitgliedsstaaten einhergegangen waren, die die wirtschaftliche und soziale Entwicklung in diesen Ländern befördert und damit für Stabilität und Wachstum gesorgt hätten – die Grundlage für dauerhaften Frieden. Bei der Erweiterung der EU von 15 auf 25 Staaten wurde jedoch bereits der EU-Haushalt gedeckelt. Die im Vorfeld der Aufnahme geweckten Erwartungen seien weit größer, als sie erfüllt werden könnten. Beim Beitritt weiterer neuer Staaten gebe es immer weniger zu verteilen. Wenn aber in den neuen und künftigen Beitrittsstaaten weder wirtschaftliche Prosperität noch Wohlstand im erwarteten Maße einkehrten, werde die These der Friedenssicherung durch Beitritt brüchig. Es bedürfte also entsprechender Anstrengungen der alten Mitgliedsstaaten, den neuen auf die Beine zu helfen, machte Pierre Jonckheer deutlich.

Drittens der Stellenwert des Sozialen in der Europäischen Union. Mit dem Blick auf das Nein beim Referendum zur EU-Verfassung in Frankreich machten sich vor allem die französischen *Grünen* für eine stärkere soziale Ausrichtung EU-Europas stark. Nach ihrer Auffassung sei es gegenwärtig eine wichtige Aufgabe der europäischen *Grünen*, dazu beizutragen, eine Privatisierung der sozialen Sicherungssysteme zu verhindern. Dagegen waren für die meisten *Grünen* Osteuropas, die in Opposition zum realsozialistischen System entstanden waren und zum Teil unter dem Dach der Kirche gearbeitet hatten, Sozialpolitik, soziale Forderungen und Anliegen „sozialistisches Teufelszeug“, mit dem sie nichts zu tun haben wollten. Die *Föderation der Jungen Grünen Europas* focht gleichwohl im Sinne eines sozialeren Europas auf dem Parteitag für ein Basiseinkommen für jeden Bürger, das ihm die Mittel für die Befriedigung seiner Grundbedürfnisse sichern müsste. Zudem sollte nach ihrer Auffassung, in Kombination mit einem Mindestlohn, die EU anordnen, die Arbeit durch Reduzierung der Arbeitszeit von 38 auf 30 Stunden pro Woche (bei vollem Lohnausgleich) neu zu verteilen. Ein Anliegen, das Juan Behrend, der Generalsekretär der EGP, für „sehr sympathisch, aber leider nicht realistisch“ hielt – eine Position, die die große Mehrheit der Delegierten offensichtlich teilte.

Viertens – mit dem vorigen Punkt zusammenhängend – die Frage, ob man sich neoliberaler Deregulierung und Privatisierung öffentlicher Güter entgegenstellen sollte oder ob man diese Entwicklung als quasi „gottgegeben“ ansah oder gar befördern wollte. Hier waren es vor allem die belgischen *Grünen*, die dieser Entwicklung Einhalt gebieten wollten. Ihrem Antrag, nicht nur Wasser generell, sondern auch kulturelle und audiovisuelle Angelegenheiten und Postdienstleistungen in die Liste jener Güter aufzunehmen, die nicht privatisiert werden sollten, stimmte in Genf rund die Hälfte aller Delegierten zu. Der Antrag verfehlte allerdings die erforderliche Zwei-Drittel-Mehrheit, um Bestandteil des Programm-Dokuments zu werden. Andere Delegierte hielten zumindest bei den Postdienstleistungen den Zug für längst abgefahren, ganz abgesehen von jenen osteuropäischen *Grünen*, die mit dem neoliberalen Zeitgeist segelten. Und

so blieb es bei der Formulierung, dass die *Grünen* der Auffassung seien, „dass öffentliche Güter wie Erziehung, Gesundheit, öffentlicher Transport und Trinkwasser nicht Gegenstand des Marktmechanismus werden sollten“³¹.

Von einer weiteren Hinwendung der grünen Parteienfamilie zu einer Pro-EU-Haltung zeugt der **Ausschluss der dänischen Partei De Grønne** im Jahr 2008, als diese Partei vorhatte, mit der dänischen Volksbewegung gegen die EU zu kooperieren.³² Offensichtlich hatten sich die dänischen *Grünen* mit ihrer fundamentalen Anti-EU-Position innerhalb der europäischen grünen Parteienfamilie isoliert.



Der 3. EGP-Parteitag wählte ein Spitzentrio, mit dem die europäischen Grünen in den Europa-Wahlkampf ziehen wollten. Es bestand aus der irischen Senatorin Deirdre de Buca, der deutschen Europa-Abgeordneten und Umwelt-Aktivistin Rebecca Harms und dem Co-Vorsitzenden der grünen Fraktion im Europäischen Parlament, Daniel Cohn-Bendit, auf dem Foto flankiert von den seinerzeitigen beiden Co-Vorsitzenden der EGP, Philippe Lamberts (links) und Ulrike Lunacek (rechts). – Foto: Jochen Weichold

Im Mittelpunkt des **3. Parteitages der EGP vom 27. bis zum 29. März 2009 in Brüssel** standen die Vorbereitung der europäischen *Grünen* auf den Europawahlkampf und die Diskussion und Abstimmung des programmatischen Manifestes „A Green New

³¹ Vgl. ebenda, p. 13.

³² Vgl. Jürgen Mittag, Janosch Steuer: Politische Parteien in der EU, Wien 2010, S. 142.

Deal for Europe“.³³ In ihrer Rede zur Präsentation des Wahl-Manifests auf dem Parteitag betonte Ulrike Lunacek, die Co-Sprecherin der EGP, dass nicht nur Europa, sondern die ganze Welt heute an einem Scheideweg stünden. Um aus der Krise herauszufinden, bräuchte es neue Wege. Statt des Weiter-so der Konservativen, Neoliberalen und Sozialdemokraten, das die Welt in einen Abgrund zu stürzen drohte, würden die *Grünen* mit dem Green New Deal die adäquate Antwort auf die dreifache Krise – die Klima-, die Wirtschafts- und die Nahrungsmittelkrise – geben: „Europa braucht eine neue Richtung, und die Grünen können den Weg zeigen.“

Lunacek unterstrich in diesem Zusammenhang, dass wirtschaftlicher Fortschritt nur mit globaler sozialer Gerechtigkeit möglich sei. Ein Green New Deal stehe für eine nachhaltige Zukunft und für ein verantwortlich handelndes Europa in der Welt. Er stehe für eine Ressourcen-Revolution, für ein nuklear- und gentechnikfreies Europa, für nachhaltige Transportsysteme, Biodiversität und Tierschutz. Ein Green New Deal stehe für langfristigen Wohlstand und gegen kurzfristige Profit-Macherei. Er stehe für massive Investitionen in Bildung und Forschung, für die Stärkung der Arbeitnehmer-Rechte, für die Umverteilung des Reichtums von oben nach unten und für die Beseitigung der Armut, was die europaweite Einführung eines Mindestlohnes einschließe, der 60 Prozent des Durchschnittseinkommens des jeweiligen EU-Mitgliedslandes betragen solle.

Ein Green New Deal setze den fairen Handel an die erste Stelle. Wirtschaftliche Interessen dürften nicht zu Lasten der Menschenrechte gehen. Immigration sei als Chance für die europäischen Gesellschaften zu begreifen, Asylsuchenden müsse Schutz gewährt werden; FRONTEX sei keine Lösung, und eine „Festung Europa“ abzulehnen. Nur mit einem Green New Deal gehe es in die Zukunft, erklärte Ulrike Lunacek. Sie rief auf: „Wählen Sie den Green New Deal. Think big, vote green!“

Die Debatte zum Manifest verlief eher unspektakulär. Das lag offensichtlich daran, dass die Differenzen zwischen den grünen Parteien in dem langen Entstehungsprozess des Dokuments weitgehend ausgeräumt oder auf Formel-Kompromisse eingedampft werden konnten. Einem ersten Entwurf des Papiers vom Juli 2008 war im Dezember 2008 ein zweiter gefolgt. In Brüssel wurde nun ein dritter Entwurf von Anfang März 2009 verhandelt, zu dem es wiederum ein knappes Dutzend Änderungsanträge gab, die letzten Endes alle (in einem Fall modifiziert) angenommen wurden.

Die Debatte vermittelte vor allem drei Eindrücke:

- Neoliberale Vorstellungen in den Reihen der europäischen *Grünen* wurden stark in den Hintergrund gedrängt. Waren auf dem 2. Parteitag der EGP 2006 in Genf die Positionen der osteuropäischen grünen Parteien noch weitgehend vom Neoliberalismus geprägt, gab es in Brüssel nur noch einen schwachen Nachklang. Ein solcher war der Auftritt eines jungen polnischen Delegierten, der

³³ Vgl. Jochen Weichold: Starke Konkurrenz. Die europäischen Grünen im Europa-Wahlkampf. Zum 3. Parteitag der European Green Party Ende März in Brüssel. In: Disput, Berlin, 2009, April-Ausgabe, S. 38; Jochen Weichold: Die europäischen Grünen im Europa-Wahlkampf. Zum 3. Parteitag der European Green Party Ende März 2009 in Brüssel. URL: <http://www.rosalux.de/publication/28683/die-europaeischen-gruenen-im-europa-wahlkampf.html> (abgerufen am 26.03.2015).

fragte, ob es wirklich gerechtfertigt sei, mit einem Green New Deal Schulden zu machen, und ob denn Milton Friedman mit seiner Kritik am Keynesianismus unrecht gehabt habe.

- Eine Diskussion über das Verhältnis von notwendigen Maßnahmen zum Schutz der Inneren Sicherheit und der Verteidigung von demokratischen Freiheiten und Bürgerrechten entzündete sich an einem Antrag der italienischen *Grünen* zum Kampf gegen die Organisierte Kriminalität. Der italienische Antrag forderte, dass Anstrengungen zur Bekämpfung krimineller Organisationen zu einer der prioritären Aufgaben der Europäischen Union werden sollten. Vor allem die deutschen und die schwedischen *Grünen* sahen hierin ein Einfallstor für jene, die unter dem Vorwand der Bekämpfung des internationalen Terrorismus und der Organisierten Kriminalität Bürger- und Freiheitsrechte aushebeln wollen, und stimmten schließlich auch gegen einen stark abgeschwächten Antrag in dieser Sache.
- Ein Antrag, der vorsah, einen Teil der Mitglieder des Europäischen Parlaments auf europaweiten transnationalen Listen zu wählen, stieß vor allem bei den Delegierten der englischen und der schottischen grünen Parteien auf Ablehnung, weil sie keine Möglichkeit sahen, dies der euroskeptischen britischen Bevölkerung vermitteln zu können, und befürchteten, sich derart eines Gutteils ihrer Wahlchancen zu berauben. Hingegen verteidigten vor allem die deutschen Delegierten das Anliegen mit der Begründung, derartige Listen würden es grünen Kandidaten aus kleinen Ländern (die ansonsten keine Chance hätten) ermöglichen, ins EU-Parlament einzuziehen.

In ihrem auf dem Parteitag beschlossenen Wahl-Manifest schlugen die europäischen *Grünen* eine ökologische und soziale Transformation Europas vor. „Die dominante neoliberale Ideologie in Europa hat ein System etabliert, in dem die Interessen von wenigen vor dem Allgemeinwohl seiner Bürger kommen.“³⁴ Die Profite der verschmutzenden Industrien seien vor die Belange des Umweltschutzes und der öffentlichen Gesundheit gestellt worden. Das Mantra der Wettbewerbsfähigkeit und des Wachstums sei genutzt worden, um niedrigere Sozialstandards und schlechtere Arbeitsbedingungen durchzusetzen.³⁵

„Business as usual“ sei keine Option angesichts von Klima-, Wirtschafts- und Nahrungsmittelkrise. Die europäischen *Grünen* traten daher für eine „Ressourcen-Revolution“ ein und setzten auf Energieeffizienz, Energieeinsparung und Erneuerbare Energien. Sie versprachen, mit der Strategie des Green New Deal den gefährlichen Klimawandel zu bekämpfen und zugleich neue Jobs durch ökologische Innovation zu schaffen.³⁶ „Eine Kombination von ehrgeizigen und verbindlichen Zielen, von Anreizen und von öffentlichen Investitionen in grüne Technologien und Dienstleistungen wird dazu

³⁴ United green parties of Europe: A Green New Deal for Europe. Manifesto for the European election campaign 2009, [Brussels 2009], p. 2.

³⁵ Vgl. ebenda.

³⁶ Vgl. ebenda, p. 2/3.

beitragen, Millionen von grünen Arbeitsplätzen in Europa und Dutzende von Millionen weltweit zu schaffen, die in einer Zeit des wirtschaftlichen Abschwungs in hohem Maße benötigt werden.³⁷ Die EU müsse sich das Ziel der Schaffung von fünf Millionen grünen Arbeitsplätze in den folgenden fünf Jahren setzen.³⁸ Die EGP verlangte massive Investitionen in Bildung, Wissenschaft und Forschung, in grüne, zukunftsorientierte Technologien, um Europa an die Vorderfront einer globalen ökonomischen Revolution zu bringen.³⁹

Die europäischen *Grünen* traten dafür ein, Arbeitnehmer-Rechte zu stärken. Die Europäische Union müsse mit gutem Beispiel vorangehen und die Sozial-Standards anheben, anstatt sich an einer Nivellierung der Arbeitsnormen nach unten zu beteiligen. Die *Grünen* wünschten ein Europa, das Sozialdumping und Ausbeutung ablehnt.⁴⁰ „Der Green New Deal bedeutet ein Europa der Solidarität, das seinen Bürgern eine gute Lebensqualität garantieren kann, die auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit basiert [...]“⁴¹

Insgesamt fiel die Übereinstimmung der Grundideen und nicht weniger Details des Wahl-Manifests der EGP mit dem Ende Januar 2009 beschlossenen Europawahlprogramm von *Bündnis 90/Die Grünen* ins Auge und zeugte vom großen Einfluss der stärksten Mitgliedsorganisation in der europäischen Partei.

Der EGP-Parteitag wählte ein Spitzentrio, mit dem die europäischen *Grünen* in den Wahlkampf zur Europawahl 2009 ziehen wollten. Es bestand aus der deutschen Europa-Abgeordneten und Umwelt-Aktivistin Rebecca Harms, dem Co-Vorsitzenden der grünen Fraktion im Europäischen Parlament, Daniel Cohn-Bendit, und der irischen Senatorin Deirdre de Buca. Bei dieser Wahl konnten die Mitgliedsparteien der EGP deutlich zulegen. Mit 46 Mandatsträgern von 736 Europa-Abgeordneten insgesamt⁴² verbesserten sie ihren Anteil von 4,6 Prozent 2004 auf 6,3 Prozent (siehe Tabelle 2).

Zum **4. Parteitag der EGP vom 11. bis zum 13. November 2011 in Paris** versammelten sich rund 700 Teilnehmer, darunter ca. 450 Delegierte aus den nationalen Mitgliedsparteien.⁴³ Im Zentrum des Kongresses stand der Anspruch, auf die mit einander verflochtenen ökonomischen, sozialen und ökologischen Krisen, die Europa erfasst hatten und sich in der Euro- und Griechenland-Krise äußerten, eine grüne Antwort zu geben. Die Führungskräfte der europäischen *Grünen* wollten eine grüne Vision der

³⁷ Ebenda, p. 3.

³⁸ Vgl. ebenda.

³⁹ Vgl. ebenda, p. 6.

⁴⁰ Vgl. ebenda.

⁴¹ Ebenda, p. 2.

⁴² Vgl. Der Fischer Weltalmanach 2010. Zahlen, Daten, Fakten, Frankfurt am Main 2009, S. 590.

⁴³ Vgl. Jochen Weichold: Grüne Europäer. Zum Parteitag von Bündnis 90/Die Grünen in Kiel und zum Kongress der European Green Party in Paris. In: Disput, Berlin, 2011, Dezember-Heft, S. 42-43; Jochen Weichold: Grüne Auswege aus den Krisen. Zum 4. Parteitag der European Green Party Mitte November 2011 in Paris. URL: <http://www.rosalux.de/news/37969/gruene-auswege-aus-den-krisen.html> (abgerufen am 27.03.2015).

Zukunft Europas präsentieren. Nicht zuletzt ging es aber auch darum, der Mitgliedspartei *Europe Ecologie – Les Verts* (EELV) Rückenwind für die Präsidentschafts- und Parlamentswahlen 2012 in Frankreich zu verleihen.



Cécile Duflot (damals National-Sekretärin der EELV) in der Plenardebatte zu „Grüne Lösungen für Europas Zukunft“ auf dem 4. Parteitag der EGP in Paris zusammen mit Rebecca Harms (Co-Vorsitzende von Greens/EFA im Europäischen Parlament), Monica Frassoni (Co-Vorsitzende der EGP) und Cem Özdemir (Co-Vorsitzender von *Bündnis 90/Die Grünen*) – Foto: Jochen Weichold

Die grüne Präsidentschaftskandidatin Eva Joly, international bekannt geworden als Untersuchungsrichterin in der Elf-Aquitaine-Schmiergeldaffäre und als gnadenlose und unbestechliche Kämpferin gegen Korruption, war zweifellos der Star des Kongresses. In ihrem mit viel Medienöffentlichkeit bedachten Statement präsentierte sich die gebürtige Norwegerin als überzeugte Europäerin. In Erinnerung an den Ersten Weltkrieg nannte sie die Erhaltung des Friedens in Europa ein erstrangiges Verdienst der Europäischen Union: „Über Europa zu sprechen, heißt über den Frieden zu sprechen.“ Joly sprach sich für einen sozialen und ökologischen Pakt in der EU aus und plädierte für einen zweiten Anlauf zu einer europäischen Verfassung, anzunehmen in einer Volksabstimmung mit der doppelten Mehrheit der Staaten und der Bürger. Die Welt brauche ein Europa des Friedens, ein starkes und solidarisches Europa und nicht zuletzt ein demokratisches Europa.

In den Debatten des Kongresses zu grünen Auswegen aus ökonomischen, sozialen und ökologischen Krisen und zu den grünen Visionen für ein zukünftiges demokratisches, ökologisches und solidarisches Europa warnten prominente Redner – so die Fraktionsvorsitzende der Greens/EFA, Rebecca Harms, die Co-Vorsitzenden der EGP, Monica Frassoni und Philippe Lamberts, oder der Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung, Ralf Fücks, – vor den Gefahren, die aus der anhaltenden Krisensituation für das europäische Projekt erwachsen. Sie machten ein Erstarken nationalistischer, rechtspopulistischer, euroskeptischer und anti-demokratischer Tendenzen in verschiedenen Ländern Europas (wie in Ungarn) aus. Scharf kritisierten sie das Agieren des damaligen Duos Angela Merkel / Nikolas Sarkozy in der Krisensituation: Durchwursteln und Manövrieren, wie es die beiden Politiker praktizierten, wären den Gefahren nicht angemessen. Die grünen Spitzenpolitiker diagnostizierten daher auch eine Krise der europäischen Regierungsfähigkeit und einen Verlust an europäischer Demokratie.

Philippe Lamberts sagte: „Diese Krisen erodieren den sozialen Zusammenhalt und führen zur politischen Desintegration des Kontinents. Sie treiben uns im 21. Jahrhundert in die Irrelevanz. Jedes Szenario, das zum Auseinanderbrechen der Euro-Zone führt, welches der erste Schritt zum politischen Zerfall Europas werden würde, ist für uns inakzeptabel.“ Umgekehrt dürfe aber eine stärkere politische Integration der Euro-Zone nicht zur Kristallisation eines „Europas der zwei Geschwindigkeiten“ führen. Als Gegenentwurf pries der Europa-Abgeordnete den Green New Deal als Blaupause für ein ökologisches Europa. Cécile Duflot, damals National-Sekretärin der EELV, betonte, ökologische Politik sei keine Austeritäts-Politik. Soziale Gerechtigkeit und Umweltgerechtigkeit würden zusammen gehören.

Als Hauptdokument beschloss der 4. Parteitag der EGP eine „Deklaration von Paris“. Sie zeigte Wege aus der fiskalischen, sozialen und wirtschaftlichen Krise in Europa auf und enthielt einen Fahrplan für die Neubegründung des europäischen Projekts. Die Vorschläge der *Grünen* für eine sozial gerechte und ökologisch nachhaltige Lösung der Krise bestanden vor allem aus folgenden zwölf Punkten:⁴⁴

- Die griechische Schuldenlast sollte nachhaltig bewältigt werden. Die damals angekündigte freiwillige Reduzierung der griechischen Schulden durch den privaten Sektor um 50 Prozent wäre unzureichend.
- Der Europäische Finanz-Stabilisierungs-Fond (EFSF) – und später der Europäische Stabilitäts-Mechanismus (ESM) – müssten als effektives Sicherheitsnetz gestaltet werden. Dazu müsste der EFSF zu einer Bank gemacht werden, die in der Lage sei, die Liquiditätsfazilitäten⁴⁵ der Europäischen Zentralbank in Anspruch zu nehmen.
- Eine Re-Kapitalisierung der europäischen Banken wäre notwendig.

⁴⁴ Vgl. European Green Congress, Paris 2011: The Paris Declaration. A way out of the crisis in Europe. Twelve Green proposals for a socially just and environmentally sustainable solution to the crisis, p. 4-8. URL: http://europeangreens.eu/euroarchive/fileadmin/congress-files/Paris%20Declaration/The%20Paris%20Declaration_FINAL_EN.pdf (abgerufen am 28.03.2015).

⁴⁵ Unter Liquiditätsfazilität (liquidity facility) wird allgemein die Verpflichtung verstanden, einem Vertragspartner (kurzfristig) Liquidität zur Verfügung zu stellen, auch Liquiditätslinie genannt.

- Notwendig wäre ein Wechsel von der einseitigen Sparpolitik zu sozial gerechten und nachhaltigen Strukturreformen und Investitionen, um die nationalen Wirtschaften zu stärken.
- Erforderlich wäre weiter eine starke Re-Regulierung der Finanz-Industrie Europas.
- Eine umfassende europäische Steuer-Strategie, einschließlich der aktiven Bekämpfung von Steuerhinterziehung und der Begrenzung der Möglichkeiten zur Steuervermeidung, müsste entwickelt werden.
- Ein Europäischer Währungsfonds müsste etabliert werden.
- Der makroökonomische Überwachungsrahmen müsste operativer und ausgeglichener werden.
- Der EU-Haushalt müsste zu einem Instrument der Wirtschaftspolitik gemacht werden. Keine Währungsunion wäre ohne einen glaubwürdigen gemeinsamen Haushalt als Instrument der Wirtschaftspolitik erfolgreich. Daher wäre ein wesentlich ambitionierterer EU-Haushalt notwendig, der sich aus einer Finanztransaktionssteuer und aus einem Klima- bzw. Energie-Beitrag speist, so dass die Beiträge der Mitgliedsstaaten reduziert werden könnten.
- Erforderlich wäre ein Green New Deal für Europa. Die einseitige Konzentration auf einen Sparkurs wäre eine selbst zerstörerische Strategie. Es müsste vielmehr in die ökologische Erneuerung der Energie-, Verkehrs- und Produktions-Infrastrukturen und in Bildung, Forschung und Innovation investiert werden, um die natürlichen Ressourcen wiederherzustellen und den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Unter anderem sollte der Europäischen Zentralbank erlaubt werden, Anleihen, die von der Europäischen Investitionsbank ausgegeben werden, unter der Bedingung zu refinanzieren, dass diese Anleihen nachhaltige Investitionen unterstützen. Nicht zuletzt sollte eine Energiewende implementiert werden, um aus dem heutigen atomar und fossil basierten Energiesystem in eine erneuerbare Energie-Zukunft zu gelangen.
- Künftig sollten die Grundzüge der Wirtschaftspolitik im Mitentscheidungsverfahren von EU-Kommission, EU-Rat und EU-Parlament angenommen werden, um so diese Politik demokratisch zu untermauern.
- Schließlich schlugen die europäischen *Grünen* einen Konvent für ein neues Europa vor, in dem Vertreter der europäischen und der nationalen Parlamente sowie der Sozialpartner und der Zivilgesellschaft vertreten sein müssten. Es könnte in keiner Weise hingenommen werden, dass Vertragsänderungen von EU-Staats- und Regierungschefs hinter verschlossenen Türen verhandelt und dann den Parlamenten aufgezwungen würden.

In ihrer „Deklaration von Paris“ setzte sich die EGP für eine Neubegründung („Refounding“) des europäischen Projekts ein. Die europäischen *Grünen* zeigten sich davon überzeugt, dass das europäische Projekt der Notwendigkeit bedürfe, einen neuen Sinn für Richtung und Ziel zu finden. Die Zukunft des europäischen Projekts müsste mit den

Bürgern Europas und nicht über ihre Köpfe hinweg entschieden werden,⁴⁶ verlangte der 4. Parteitag der EGP.

Im Mai 2012 erfolgte der **Ausschluss der spanischen grünen Partei Confederación de los Verdes (Los Verdes) aus der EGP**. Der Rat der EGP beendete die Mitgliedschaft, weil es *Los Verdes* in den vorangegangenen zwei Jahren nicht gelungen war, demokratische Parteistrukturen aufzubauen. Damit sei das primäre Ziel verfehlt worden, die spanischen *Grünen* quer durch das Land in einer nationalen grünen Partei zu vereinigen und ihnen damit eine Stimme zu geben.⁴⁷

Der **5. Parteitag der EGP am 22. Februar 2014 in Brüssel** erinnerte mit seiner Euphorie und Aufbruch-Stimmung stark an den Gründungsparteitag der EGP 2004 in Rom.⁴⁸ Auf dem nur wenige Stunden dauernden Konvent beschlossen die Delegierten das Common Manifesto (Wahlprogramm) der EGP für die Europawahl 2014 mit dem Titel „Change Europe, vote green“⁴⁹ (siehe dazu weiter unten) und kürten die aus den Green Primaries hervorgegangenen Sieger Ska Keller und José Bové zu den Spitzenkandidaten der *Europäischen Grünen Partei* zu diesen Wahlen.

Zur Struktur der *European Green Party*

Statuten und Strukturen der EGP wurden bei der Gründung der EGP einfach von der EFGP übernommen.⁵⁰ Sie wurden später modifiziert und gelten gegenwärtig in der Fassung von 2011.⁵¹

Mitglieder der EGP können nach Artikel 3 der Statuten Parteien oder Gruppen mit einer „grünen Programmatik“ werden, die in innerhalb der Europäischen Union oder in einem anderen Staat Europas gegründet wurden, die das Grundsatzprogramm unterzeichnen und die die Statuten der EGP erfüllen. Die Statuten der EGP unterscheiden nach Artikel 4 hinsichtlich der Mitgliedschaft zwischen *erstens* Voll-Mitgliedern („Full Members“), *zweitens* Mitgliedern mit Kandidaten-Status („Candidate Members“), *drittens* assoziierten Mitgliedern („Associate Members“) und *viertens* einer speziellen Mitgliedschaft von gewählten Mitgliedern des Europäischen Parlaments, die der GGEP angehören. Mitglieder mit Kandidaten-Status sind solche grünen Parteien, die Voll-Mitglieder werden möchten und die die Bewerbungskriterien erfüllen. Sie können entsprechend einem festgelegten Bewerbungsverfahren nach einer Mindestdauer von zwei

⁴⁶ Vgl. European Green Congress, Paris 2011: The Paris Declaration, a.a.O., p. 9.

⁴⁷ Vgl. Los Verdes loses membership in EGP. In: European Green Party Newsletter, Brussels, 14.05.2012.

⁴⁸ Vgl. Katharina Strobel: Parteitag als Traumfabrik. Euphorischer Wahlkampfauftakt bei Europas Grünen: „Let’s change Europe!“. In: Neues Deutschland, Berlin, 24.02.2014.

⁴⁹ Details dazu werden weiter unten im Abschnitt „Zu den politisch-programmatischen Positionen der European Green Party“ behandelt.

⁵⁰ Vgl. Andreas von Gehlen: Europäische Parteiendemokratie? Institutionelle Voraussetzungen und Funktionsbedingungen der europäischen Parteien zur Minderung des Legitimationsdefizits der EU, a.a.O., S. 301/302.

⁵¹ Vgl. Statutes of the European Green Party, adopted at the EGP Council, 12.11.2011, Paris. URL: http://europeangreens.eu/sites/europeangreens.eu/files/EGP%20Statutes%20adopted%2012.11.2011%20with%20updated%20GG%20Charter_0.pdf (abgerufen am 24.03.2015).

Jahren Voll-Mitglieder werden. Assoziierte Mitglieder sind (a) Parteien, die mit der europäischen grünen Familie eng verbunden sind, (b) Parteien, die eng mit Europa verbunden sind, aber geografisch nicht zu den europäischen Parteien gehören, und (c) grüne Nicht-Regierungsorganisationen, Bewegungen oder Gruppen, die aufgrund der besonderen politischen Lage ihres Landes noch nicht Parteien sind. Um den Status als assoziierte Mitglieder zu erlangen, müssen sie die Kriterien der Mitgliedschaft erfüllen und ordnungsgemäß vom Rat anerkannt werden.

Die Körperschaften der EGP sind nach Artikel 6 der Rat („Council“), der erweiterte Rat, Kongress (Parteitag) genannt („enlarged Council called the Congress“), der Vorstand („Committee“), der Finanz-Beirat („Finance Advisory Board“) und das Schiedskomitee („Conciliation Panel“). Der Rat ist das höchste Entscheidungsorgan der EGP und kann alle relevanten politischen Entscheidungen treffen.⁵² Die Zusammensetzung der Delegationen für die Rats-Treffen basiert auf dem Prinzip, dass jedem EGP-Mitglied mindestens zwei Delegierte zustehen. Zu Parteitagungen kann jedes Mitglied mindestens vier Delegierte entsenden. Die Zuteilung der Stimmen für Voll-Mitglieder insgesamt hängt von den von ihnen erreichten Wahlergebnissen bei nationalen und europäischen Wahlen ab.⁵³ Zusätzlich haben die GGEP und die FYEG das Recht, Delegierte mit Stimmrecht in den Rat zu entsenden.

Der Rat muss nach Artikel 6 mindestens einmal im Jahr zusammentreten, und der Kongress ist mindestens einmal in fünf Jahren einzuberufen. Generell werden im Rat Entscheidungen mit einer Zweidrittelmehrheit der abgegebenen Stimmen getroffen. Satzungsänderungen bedürfen im Rat nach Artikel 11 sogar einer Dreiviertelmehrheit.

Der Vorstand der EGP ist nach Artikel 6 für das Tagesgeschäft der *European Green Party*, für ihre Finanzen und für die Durchführung der Beschlüsse des Rates verantwortlich. Er ist berechtigt, politische Statements zu Angelegenheiten der EGP abzugeben, die auf Entscheidungen des Rates und auf der allgemeinen Programmatik der *European Green Party* beruhen. Der Vorstand tritt mindestens sechs Mal im Jahr zusammen (persönlich oder mit Mitteln der Telekommunikation). Er arbeitet auf dem Wege des Konsenses und kann Beschlüsse mit einfacher Mehrheit fassen. Der Vorstand besteht aus neun Mitgliedern, die vom Rat gewählt werden: eine Vorsitzende und ein Vorsitzender, ein Generalsekretär, ein Schatzmeister und fünf weitere Personen.

Wahlergebnisse der Mitgliedsparteien der *European Green Party* bei den Wahlen zum Europa-Parlament

Grüne Parteien sind seit 1984 im Europäischen Parlament vertreten. Die insgesamt 9 grünen Parlamentarier aus Belgien und der BRD schlossen sich damals mit Abgeordneten

⁵² Laut Satzung der EFGP, die auch in den Anfangsjahren der EGP für diese europäische Partei galt, war hingegen nach Artikel 11 der Kongress („Congress“) das höchste Entscheidungsorgan. Vgl. Statutes of the European Federation of Green Parties. In: Mapped Nr. 8. Verdeuropa. Pandora's Box, Roma 2004, p. 91.

⁵³ Vgl. Rule Book of the European Green Party. Rules and Procedures within the European Green Party, adopted at the EGP Council in Paris, 12 November 2011, p. 14/15 and 17.

mehrerer linker und regionalistischer Organisationen zur 20-köpfigen *Regenbogenfraktion* zusammen.⁵⁴ Das Ergebnis der Europawahl 1989 bedeutete einen quantitativen und qualitativen Sprung für die europäischen *Grünen*. Diesmal zogen neben 8 grünen Abgeordneten aus der BRD auch 8 aus Frankreich und 7 aus Italien ins Europäische Parlament ein. Die nun gebildete *Fraktion der Grünen* bestand insgesamt aus 30 Mandatsträgern aus 8 Ländern, von denen nur drei nicht-grünen Parteien angehörten. Damit hatte sich das politische Kräfteverhältnis innerhalb der Fraktion entscheidend zugunsten der *Grünen* verändert.⁵⁵



Wahlplakate von *Europe Ecologie – Les Verts* zur Europawahl 2014 in Frankreich (links die regionale Kandidatin mit José Bové, Mitte und links mit dem früheren Parteichef der französischen *Grünen* Antoine Waechter, und immer mit Unterstützung von Daniel Cohn-Bendit). – Fotos: Jochen Weichold

Die Europawahl 1994 endete für die europäischen *Grünen* mit einem Rückschlag. Die *Fraktion der Grünen* schrumpfte auf 25 Abgeordnete, die aus 11 Ländern kamen. Die deutschen *Grünen* stellten mit 12 Mandatsträgern fast die Hälfte der Fraktion, aber die französischen *Grünen* waren überhaupt nicht mehr vertreten.⁵⁶ Seit der Neuwahl des Europäischen Parlaments 1999 arbeiteten die europäischen *Grünen* mit der *Europäischen Freien Allianz* (EFA) in einer gemeinsamen Fraktion The Greens/EFA zusammen. Die europäischen *Grünen* erzielten bei dieser Wahl 38 Mandate, die EFA 10.⁵⁷ Allerdings war die Arbeit in der Fraktion – ähnlich wie in der Wahlperiode 1989 bis

⁵⁴ Vgl. Frithjof Schmidt: Auf dem Weg zur Europäischen Grünen Partei, a.a.O., S. 50.

⁵⁵ Vgl. ebenda, S. 51. – Die Regenbogenfraktion existierte weiter und umfasste 15 Abgeordnete aus 9 Ländern. Vgl. Der Fischer Weltalmanach 1993. Zahlen, Daten, Fakten, Frankfurt am Main 1992, Spalten 725/726. – Zu diesen 15 Abgeordneten gehörte auch Dorothee Piermont von den deutschen *Grünen*. Vgl. Europäisches Parlament: Abgeordnete. URL: http://www.europarl.europa.eu/meps/de/1054/DOROTHEE_PIERMONT_home.html (abgerufen am 22.03.2015).

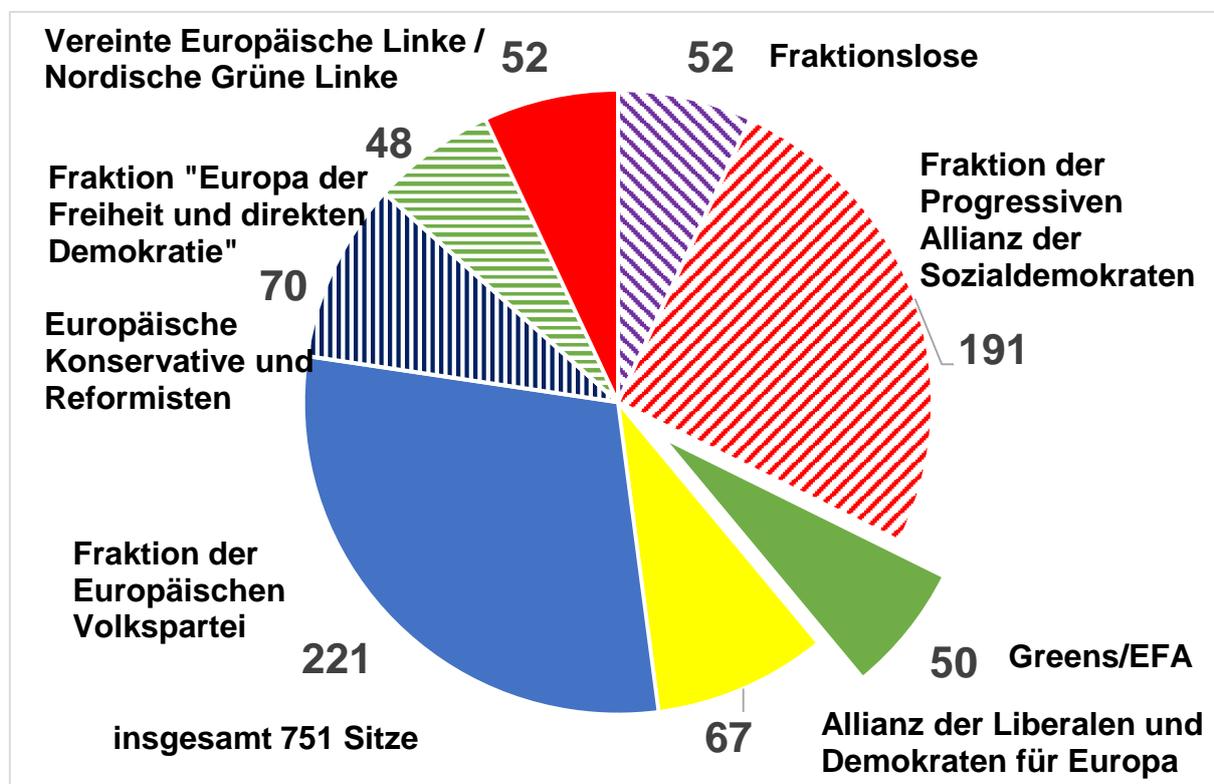
⁵⁶ Vgl. Der Fischer Weltalmanach 1996. Zahlen, Daten, Fakten, Frankfurt am Main 1995, Spalte 927.

⁵⁷ Vgl. Die Grünen in Europa. Ein Handbuch, a.a.O., S. 272.

1994⁵⁸ – von heftigen Auseinandersetzungen (bis hin zu Austritten einzelner Abgeordneter) geprägt, stießen doch nicht nur Integrations-Befürworter und -Gegner, sondern auch sogenannte Realpolitiker und linksradikale Fundamentalisten aufeinander.⁵⁹

Bei der Europawahl 2004 kamen die *Greens* auf 34 und die EFA auf 7 Sitze.⁶⁰ Fünf Jahre später – 2009 – konnten sich die europäischen *Grünen* deutlich auf 46 Mandate verbessern, fielen aber im Ergebnis der Europawahl von 2014 auf 37 Sitze zurück (siehe Tabelle 2). Die Fraktion Greens/EFA insgesamt schrumpfte von 55 auf 50 Abgeordnete.⁶¹

Grafik 2: Sitzverteilung im Europäischen Parlament im Ergebnis der Europawahl 2014⁶²



⁵⁸ Vgl. Sylvia-Yvonne Kaufmann: Information für das Präsidium [des Parteivorstandes der PDS] zur Vorbereitung einer Beschlussfassung am 11.03.1991. Betr.: Anbindung der PDS-Beobachter beim Europa-Parlament (EP) S.-Y. Kaufmann und N. Kertscher an eine Fraktion im Europaparlament (28.02.1991), S. 2/3. In: Archiv Demokratischer Sozialismus (ADS), Bestand Parteivorstand der PDS – Die Ära Gysi (1989 bis 1993) (PDS-PV) – 237.

⁵⁹ Vgl. Michael Stabenow: Von der einstigen Pracht nur noch ein Häuflein. Der Zustand der Straßburger Grünen. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt am Main, 26.10.2000; Christian Schwägerl: Grüne: Raumstation Europa meldet Havarie. In: Berliner Zeitung, Berlin, 25.10.2000.

⁶⁰ Vgl. Die Grünen in Europa. Ein Handbuch, a.a.O., S. 272.

⁶¹ Vgl. Der Fischer Weltalmanach 2010, a.a.O., S. 590/591; Der neue Fischer Weltalmanach 2015, a.a.O., S. 557/558.

⁶² Quelle: Der neue Fischer Weltalmanach 2015, a.a.O., S. 557.

Mit nur noch 50 von den 751 Sitzen im Europäischen Parlament ist die Fraktion *Die Grünen/Europäische Freie Allianz* seit den Wahlen vom Mai 2014 lediglich die sechststärkste Fraktion.

Tabelle 2: Wahlergebnisse der Mitgliedsparteien⁶³ der European Green Party bei der Europawahl 2014 (im Vergleich zur Europawahl 2009)⁶⁴

Land	Partei	Stimmen-Anteil ⁶⁵ 2014 in %	Stimmen-Anteil ⁶⁶ 2009 in %	Sitze 2014	Sitze 2009
Belgien	Ecologistes Confédérés pour l'Organisation de Luttes Originales (Ecolo)	4,5	8,6	1	2
Belgien	Groen!	6,5	4,9	1	1
Bulgarien	Zelena Partija Bulgaria	0,4	-	-	-
Bulgarien	Zelenite	0,6	0,7	-	-
Dänemark	Socialistisk Folkeparti	10,9	15,4	1	2
Deutschland	Bündnis 90/Die Grünen	10,7	12,1	11	14
Estland	Eestimaa Rohelised	0,3	2,7	-	-
Finnland	Vihreä liitto (Vihreät)	9,3	12,4	1	2
Frankreich	Europe Ecologie – Les Verts	9,0	16,3	6	13
Griechenland	Ecologoi-Prasinoi	0,9	3,5	-	1
Großbritannien	The Green Party of England and Wales	7,7	8,4	3	2
Großbritannien	Scottish Green Party	8,1 ⁶⁷	7,3 ⁶⁸	-	-
Irland	Comhaontas Glas	4,9	1,9	-	-

⁶³ Voll-Mitglieder, assoziierte Mitglieder und Parteien mit Kandidaten-Status (2014).

⁶⁴ Vgl. Quellen: <http://www.ergebnisse-wahlen2014.eu/de/country-results-be-2014.html#table02> (Stand: 04.07.2014); <http://europeangreens.eu/results> (Stand: 04.07.2014); http://m.bundeswahlleiter.de/bundesergebnisse_zweitstimmen_tabellarisch.html (Stand: 04.07.2014); [http://en.wikipedia.org/wiki/European_Parliament_election,_2014_\(Slovakia\)](http://en.wikipedia.org/wiki/European_Parliament_election,_2014_(Slovakia)) (Stand: 07.07.2014); [http://en.wikipedia.org/wiki/European_Parliament_election,_2014_\(Poland\)](http://en.wikipedia.org/wiki/European_Parliament_election,_2014_(Poland)) (Stand: 07.07.2014); [http://en.wikipedia.org/wiki/European_Parliament_election,_2014_\(Cyprus\)](http://en.wikipedia.org/wiki/European_Parliament_election,_2014_(Cyprus)) (Stand: 07.07.2014).

⁶⁵ auf der jeweiligen nationalen Ebene (2014).

⁶⁶ auf der jeweiligen nationalen Ebene (2009).

⁶⁷ auf der regionalen Ebene (2014).

⁶⁸ auf der regionalen Ebene (2009).

Land	Partei	Stimmen- Anteil ⁶⁵ 2014 in %	Stimmen- Anteil ⁶⁶ 2009 in %	Sitze 2014	Sitze 2009
Italien	Federazione dei Verdi	0,9	3,2 ⁶⁹ (für Sinistra e Libertà insgesamt)	-	-
Kroatien	Održivi razvoj Hrvatske (ORaH)	9,4	-	1	-
Lettland	Latvijas Zaļā Partija ⁷⁰	8,3 (für ZZS insgesamt)	3,7 (für ZZS insgesamt)	-	-
Luxemburg	Déi Gréng	15,0	16,8	1	1
Malta	Alternattiva Demokratika	3,0	2,3	-	-
Niederlande	GroenLinks	7,0	8,9	2	3
Niederlande	De Groenen	0,2	0,2	-	-
Österreich	Die Grünen – Die Grüne Alternative	14,5	9,9	3	2
Polen	Zieloni	0,3	2,4 ⁷¹ (für PdP-CL insgesamt)	-	-
Portugal	Partido Ecologista – Os Verdes ⁷²	12,6 (für CDU insgesamt)	10,6 (für CDU insgesamt)	-	-
Rumänien	Partidul Verde	0,3	-	-	-
Schweden	Miljöpartiet De Gröna	15,3	11,0	4	2
Slowakei	Strana Zelených	0,5	2,1	-	-
Slowenien	Stranka Mladih – Zeleni Evrope ⁷³	-	1,9	-	-

⁶⁹ im Rahmen von *Sinistra e Libertà*: Sinistra Democratica, Federazione dei Verdi, Partito Socialista, Unire la Sinistra, Rifondazione per la Sinistra (2009).

⁷⁰ im Rahmen von *Coalition ZZS (LZS+LZP)*: Coalition Zaļo un Zemnieku Savienība (Latvijas Zemnieku Savienība + Latvijas Zaļā Partija) (2014).

⁷¹ im Rahmen von *PdP-CL*: Porozumienie dla Przyszłości - CentroLewica (PD+SDPL+Zieloni 2004).

⁷² im Rahmen der *CDU (PCP + PEV)*: Coligação Democrática Unitária (Partido Comunista Português + Partido Ecologista os Verdes).

⁷³ hat es nicht vermocht, sich für die Europawahl 2014 registrieren zu lassen.

Land	Partei	Stimmen- Anteil ⁶⁵ 2014 in %	Stimmen- Anteil ⁶⁶ 2009 in %	Sitze 2014	Sitze 2009
Spanien	Equo ⁷⁴	1,9 (für Primavera Europea / C. insgesamt)	2,5 ⁷⁵ (für EdP-V insgesamt)	(1) ⁷⁶	(1)
Spanien	Iniciativa per Catalunya- Verds ⁷⁷	10,0 (für IP insgesamt)	3,7 ⁷⁸ (für IU-ICV- EUJA-BA insgesamt)	1	1
Tschechische Republik	Strana Zelených	3,8	2,1	-	-
Ungarn	Lehet Más a Politika (LMP)	5,0	2,6	1	-
Zypern	Cyprus Green Party ⁷⁹ (Kinima Oikologon Perivallontiston, KOP)	7,7 (zusammen mit EDEK)	1,5	-	-
Insgesamt				37 + (1)	46 + (1)

Die Politikwissenschaftlerin Saskia Richter konstatierte, dass heutzutage diejenigen grünen Parteien erfolgreich sind, „die koalitionsfähig sind und entweder mit sozialdemokratischen Parteien oder auch in anderen Konstellationen regieren können; dazu gehört es auch, fundamentalistische Gründungspositionen in den Bereichen der Umwelt-, Sozial- und Verteidigungspolitik zu relativieren“⁸⁰. Zudem seien diejenigen grünen Parteien politisch erfolgreich, die eine starke Oppositionsarbeit leisteten. Gute Wahlergebnisse würden grüne Parteien zudem in Ländern mit einer eher niedrigen Arbeitslosenrate und einem hohen Bruttosozialprodukt erzielen.⁸¹

⁷⁴ im Rahmen von *Primavera Europea*: Coalition Primavera Europea / Compromís (OTHERS) + Equo (GREENS/EFA) + Cha (GREENS/EFA) + et al.).

⁷⁵ Los Verdes im Rahmen von *EdP-V*: Europa de los Pueblos-Los Verdes (Eusko Alkartasuna, Los Verdes, Aralar, Bloque Nacionalista Galego (BNG), Esquerra Republicana de Catalunya, Chunta Aragoneista).

⁷⁶ für die zweite Hälfte der Legislaturperiode.

⁷⁷ im Rahmen von *IP (IU+ICV+Anova+et al.)*: Coalition Izquierda Plural (Izquierda Unida (GUE/NGL) + Iniciativa per Catalunya Verds (GREENS/EFA) + Anova Nationalist Brotherhood (GUE/NGL) + et al.).

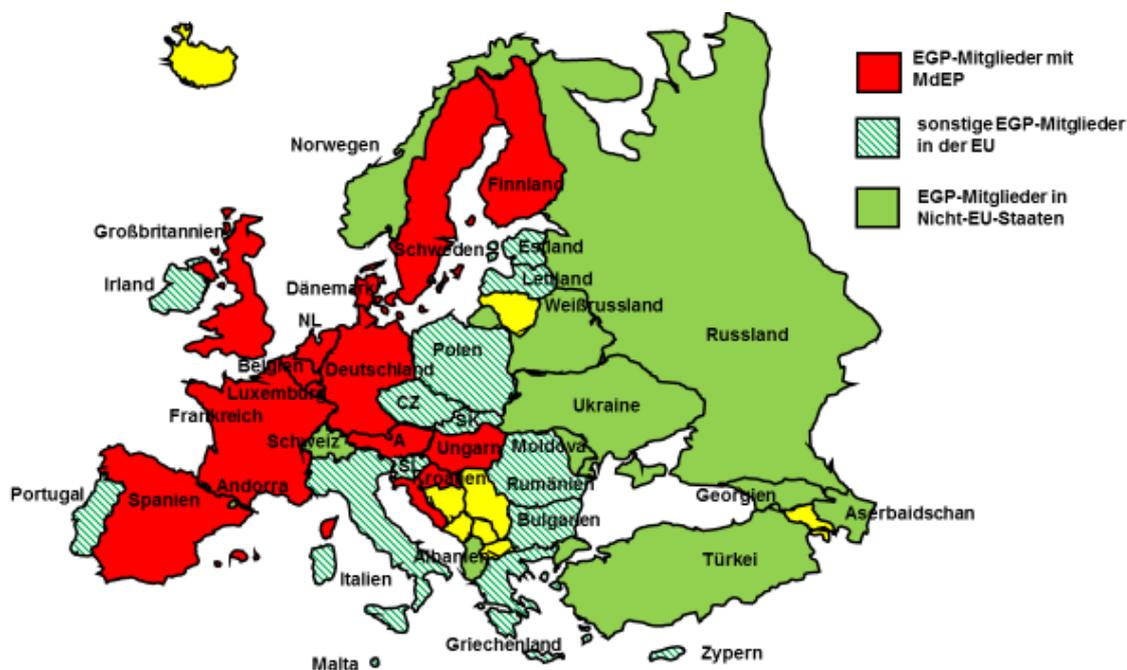
⁷⁸ im Rahmen von *IU-ICV-EUJA-BA*: Izquierda Unida-Iniciativa per Catalunya Verdes-Esquerra Unida i Alternativa-bloque por Asturias: la Izquierda.

⁷⁹ bildete 2014 ein Wahlbündnis mit der sozialdemokratischen Movement for Social Democracy (EDEK).

⁸⁰ Saskia Richter: Anschlussfähige politische Kraft in sich wandelnden Systemen. Grüne Parteien in Europa. In: Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte, Bonn, 2010, Nr. 1-2, S. 40.

⁸¹ Vgl. ebenda.

Grafik 3: EGP-Mitglieder mit MdEP im Ergebnis der Europawahl 2014



Während in den Ländern, in denen linke Parteien die Umweltproblematik erfolgreich aufnahmen, zumeist nur kleine alternative Parteien mit geringem politischem Einfluss entstanden, gewannen grüne Parteien an Anziehungskraft auf Intellektuelle, höher qualifizierte Angestellte und insbesondere junge Menschen in jenen Staaten, in denen es die etablierten Parteien der Sozialdemokratie und andere traditionelle Linksparteien nicht, nicht genügend oder nicht rechtzeitig verstanden, adäquat auf neue Interessen und Bedürfnisse dieser sozialen Gruppen wie die nach direkt-demokratischer Teilhabe oder nach einer intakten Umwelt zu reagieren. Bereits 1989 räumte der damalige Vorsitzende der Kommunistischen Partei Belgiens, Louis van Geyt, die integrative Überforderung klassischer linker Parteien ein: „Das Entstehen von Umweltschutzparteien war in bestimmtem Maße gerade dadurch bedingt, dass die ‚klassischen‘ linken Organisationen, einschließlich der Kommunisten, nicht rechtzeitig auf die Forderungen der neuen Schichten zu reagieren vermochten.“⁸²

Allgemein verfügen die Wähler der grünen Parteien Europas über einen hohen Bildungsgrad. Sie sind in ihren Einstellungen postmateriell und eher basisdemokratisch orientiert. Wie die weiter unten ausgeführte Programmatik der EGP zeigt, „machen grüne Parteien in Europa auch heute Politik für sozial benachteiligte Gruppen, gewählt werden sie aber von Modernisierungsgewinnern, die sich Sozialpolitik leisten können

⁸² Louis van Geyt: Lässt sich Versäumtes nachholen? In: Probleme des Friedens und des Sozialismus, Prag – Berlin, 1989, Nr. 2, S. 202.

und wollen“⁸³, schrieb Saskia Richter. Gerade diese Bevölkerungsgruppe sei von ihrer Sozialstruktur her bürgerlich, alternativ-bürgerlich zwar, aber bürgerlich.⁸⁴

EGP und Fraktion *Die Grünen/Europäische Freie Allianz* im Europa-Parlament

Seit der Europawahl 2014 umfasst die Fraktion *The Greens/European Free Alliance* (Greens/EFA) im Europa-Parlament 50 Abgeordnete aus 17 Ländern. Sie besteht aus drei Komponenten: (a) aus der *Green Group in the European Parliament*, d.h. aus Abgeordneten von Mitgliedsparteien der *European Green Party*, (b) aus Abgeordneten von Mitgliedsparteien der *European Free Alliance* und (c) aus unabhängigen Abgeordneten bzw. Abgeordneten von dritten Parteien, die sich der Fraktion aus technischen Gründen angeschlossen haben. Der Fraktion Greens/EFA im 2014 gewählten Europäischen Parlament gehören 37 Mandatsträger aus Mitgliedsparteien der EGP, 7 Mandatsträger aus Mitgliedsparteien der EFA und 5 unabhängige Abgeordnete an. Dazu kommt noch ein Abgeordneter der Partei *Párbeszéd Magyarországért* (Dialog für Ungarn), einer Abspaltung von der ungarischen grünen Partei *Lehet Más a Politika* (LMP), der nicht als unabhängiger Abgeordneter fungiert, sondern sich der GGEP angeschlossen hat.⁸⁵

Tabelle 3: Wahlergebnisse (gewonnene Sitze und Stimmenanteile) der Mitglieder der Fraktion *Die Grünen/Europäische Freie Allianz* bei der Europawahl 2014⁸⁶

Land	Partei	Stimmen-Anteil ⁸⁷ in %	Sitze
Belgien	Ecologistes Confédérés pour l'Organisation de Luttes Originales (Ecolo)	4,45	1
Belgien	Groen	6,51	1
Dänemark	Socialistisk Folkeparti	10,90	1
Deutschland	Bündnis 90/Die Grünen	10,70	11
Deutschland	Ökologisch-Demokratische Partei	0,60	1

⁸³ Saskia Richter: Anschlussfähige politische Kraft in sich wandelnden Systemen, a.a.O., S. 40.

⁸⁴ Vgl. ebenda.

⁸⁵ Vgl. die namentliche Übersicht über die Abgeordneten der Fraktion *Die Grünen/Europäische Freie Allianz* im Europa-Parlament im Anhang!

⁸⁶ Vgl. Europäisches Parlament: Ergebnisse der Europawahl 2014. URL: <http://www.ergebnisse-wahlen2014.eu/de/country-results-be-2014.html#table02> (abgerufen am 04.07.2014).

⁸⁷ auf der jeweiligen nationalen Ebene

Land	Partei	Stimmen- Anteil ⁸⁷ in %	Sitze
Deutschland	Piraten-Partei	1,40	1
Estland	unabhängiger EP- Abgeordneter	13,20	1
Finnland	Vihreä liitto (Vihreät)	9,30	1
Frankreich	Europe Ecologie – Les Verts	8,95	6
Großbritannien	Plaid Cymru [Wales]	0,69	1
Großbritannien	Scottish National Party	2,40	2
Großbritannien	The Green Party of England and Wales	7,67	3
Kroatien	Održivi razvoj Hrvatske (ORaH)	9,42	1
Lettland	Latvijas Krievu savienībā (LKS) [Par Cilveka Tiesibam Vieneta]	6,38	1
Litauen	Lietuvos Valstiečių ir Žaliųjų Sąjunga (LVSZ)	6,61	1
Luxemburg	Déi Gréng	15,01	1
Niederlande	GroenLinks	6,98	2
Österreich	Die Grünen – Die Grüne Alternative	14,52	3
Schweden	Miljöpartiet De Gröna	15,30	4
Slowenien	Party Verjamem	10,46	1
Spanien	Iniciativa per Catalunya- Verds ⁸⁸	9,99 (für IP ges.)	1
Spanien	L'Esquerra pel Dret a Decidir [Katalonien]; Esquerra Republicana de Catalunya ⁸⁹	4,02	2
Spanien	Primavera Europea / Compromis [Valencia]	1,91	1

⁸⁸ im Rahmen von IP (IU+ICV+Anova+et al.): Coalition Izquierda Plural (Izquierda Unida (GUE/NGL) + Iniciativa per Catalunya Verds (GREENS/EFA) + Anova Nationalist Brotherhood (GUE/NGL) + et al.).

⁸⁹ als Teil der Coalition „La Izquierda por el Derecho a Decidir“ (EPDD).

Land	Partei	Stimmen-Anteil ⁸⁷ in %	Sitze
Ungarn	Lehet Más a Politika (LMP)	5,04	1
Ungarn	Párbeszéd Magyarországért	7,25	1
Insgesamt			50

Die *European Free Alliance* ist eine politische Partei auf europäischer Ebene, die derzeit 35 nationale, regionale und autonome Parteien der Europäischen Union umfasst. Zur EFA gehören im 2014 gewählten Europa-Parlament zwei Abgeordnete der *Scottish National Party* und ein Abgeordneter der walisischen *Plaid Cymru* in Großbritannien, ein Abgeordneter der *L'Esquerra pel Dret a Decidir*, ein Abgeordneter der *Primavera Europea / Compromís* und ein Abgeordneter der *Esquerra Republicana de Catalunya* in Spanien und eine Abgeordnete der *Par Cilveka Tiesibam Vieneta* in Lettland.

Die unabhängigen Abgeordneten bzw. Abgeordneten von dritten Parteien, die sich der Fraktion aus technischen Gründen angeschlossen haben, weisen inhaltlich zumeist eine gewisse Nähe zur EGP oder zur EFA auf, agieren aber oftmals in ihren Ländern in Konkurrenz zu den jeweiligen Mitgliedsparteien von EGP bzw. EFA. Zu ihnen gehören im 2014 gewählten Europa-Parlament ein Abgeordneter der *Ökologisch-Demokratischen Partei* und eine Abgeordnete der *Piraten-Partei* aus Deutschland, ein Mandatsträger der *Lietuvos valstiečių ir žaliųjų sąjunga* aus Litauen, ein Abgeordneter der *Verjamen! Lista dr. Igorja Šoltesa* aus Slowenien und ein Unabhängiger aus Estland.

Seit Ende Juni 2014 besteht die Leitung von The Greens/EFA aus Rebecca Harms (Deutschland) und Philippe Lamberts (Belgien) als Co-Vorsitzenden („co-presidents“) und aus Bas Eickhout (Niederlande – gewählt zum Greens/EFA-Schatzmeister), Peter Eriksson (Schweden), Heidi Hautala (Finnland), Ska Keller (Deutschland) und Julia Reda (Deutschland) als Stellvertretende Vorsitzende („vice-presidents“). Rebecca Harms war bereits in der vorangegangenen Legislativ-Periode von 2009 bis 2014 Co-Vorsitzende der Fraktion The Greens/EFA im Europäischen Parlament. Philippe Lamberts war Co-Vorsitzender der *European Green Party*.⁹⁰ Die grüne MdEP Ulrike Lunacek (Österreich) wurde am 1. Juli 2014 zur Vize-Präsidentin des Europa-Parlaments gewählt.⁹¹

⁹⁰ Vgl. Greens/EFA group elects new co-presidents. URL: <http://europeangreens.eu/news/greensefa-group-elects-new-co-presidents> (abgerufen am 03.07.2014).

⁹¹ Vgl. Europäisches Parlament: Das Präsidium. URL: <http://www.elections2014.eu/de/new-parliament/bureau> (abgerufen am 29.03.2015); Der neue Fischer Weltalmanach 2015, a.a.O., S. 558.

Wie Jürgen Mittag und Janosch Steuwer betonen, ist in der Fraktionsgemeinschaft The Greens/EFA „eine erhebliche Spannweite unterschiedlicher Prinzipien und Anschauungen in einer Fraktion zusammengeschlossen worden“⁹². Als politische Ankerpunkte dienen dabei das gemeinsame Bekenntnis zum Einsatz für eine demokratische Gesellschaft, die Grundrechte garantiert und die Umwelt schützt, das Plädoyer für mehr Demokratie durch Dezentralisierung und direkte Teilhabe der Menschen an politischen Prozessen und die Forderung nach einer Neuorientierung der EU – weg vom wirtschaftlichen Schwerpunkt und hin zu sozialen, kulturellen und ökologischen Werten.⁹³ Obwohl in der Fraktion The Greens/EFA keineswegs immer Einigkeit in alle Fragen herrscht, stimmte die Fraktion in der Wahlperiode von 2009 bis 2014 nach Angaben von *votewatch.eu* in über 94 Prozent der Abstimmungen im Europäischen Parlament einheitlich ab.⁹⁴

Zu den politisch-programmatischen Positionen der *European Green Party*

„The Charter of the European Greens“ von 2006, faktisch das Grundsatzprogramm der EGP, stellt heraus, dass die europäischen *Grünen* stolz sind, für eine nachhaltige Entwicklung der Menschheit auf dem Planeten Erde zu stehen, für einen Entwicklungsweg, der die Menschenrechte respektiert und auf die Werte der ökologischen Verantwortung, der Freiheit, der Gerechtigkeit, der Diversität und der Gewaltlosigkeit baut.⁹⁵ Die *European Greens*, die ihre Wurzeln in den vielfältigen sozialen Bewegungen (von den Umwelt- über die feministischen und Menschenrechts- bis zu den Anti-Atom-Bewegungen) sehen, erklären: „Wir stehen für ein freies, demokratisches und soziales Europa in einer friedlichen, gerechten und ökologisch nachhaltigen Welt. Wir verteidigen Werte wie Gerechtigkeit, Menschen- und Bürgerrechte, Solidarität, Nachhaltigkeit und das Recht eines jeden Individuums, sein eigenes Leben zu führen, frei von Angst.“⁹⁶

Von daher definieren die europäischen *Grünen* ihre Leitprinzipien, die den Rahmen für das politische Agieren der Mitgliedsparteien der EGP bieten, mit folgenden Begriffen: Umweltverantwortung, Freiheit durch Selbstbestimmung, Erweiterte Gerechtigkeit, Diversität als unverzichtbare Bedingung und Gewaltlosigkeit.⁹⁷ Die *European Greens* erkennen dabei an, dass die Werte der Umweltverantwortung, Freiheit, Gerechtigkeit, Diversität und Gewaltlosigkeit von anderen politischen Familien geteilt werden können. Doch das, was die *Grünen* kennzeichne, sei, dass sie diese Werte als zusammenhängend und untrennbar ansehen. Alles in allem determinieren diese Werte „all unsere

⁹² Jürgen Mittag, Janosch Steuwer: Politische Parteien in der EU, a.a.O., S. 188.

⁹³ Vgl. ebenda, S. 189.

⁹⁴ Ermittelt für den Zeitraum Juli 2009 bis September 2013. Siehe dazu auch die Vergleichstabelle mit den anderen Fraktionen im Anhang. Vgl. Grüne Politik für Europa. Die Europagruppe Grüne im Europäischen Parlament 2009-2014, Brüssel 2013, S. 10.

⁹⁵ Vgl. The Charter of the European Greens, a.a.O., p. 195.

⁹⁶ Ebenda, p. 196.

⁹⁷ Vgl. ebenda, p. 196-202.

Aktivitäten, die auf eine nachhaltig soziale, kulturelle, ökologische und ökonomische Entwicklung unserer Gesellschaften auf dem Planeten Erde gerichtet sind. Wir wenden sie nicht nur auf unsere externe Politik an, sondern auch auf unser eigenes Führungsverhalten wie auf die Organisation unserer eigenen Partei.“⁹⁸

Bemerkenswert ist, dass die europäischen *Grünen* ihr Leitprinzip der Erweiterten Gerechtigkeit als soziale Gerechtigkeit, als Geschlechtergerechtigkeit, als Gerechtigkeit zwischen den Generationen und als globale Gerechtigkeit durchbuchstabieren. Soziale Gerechtigkeit garantiere, dass jeder Zugang zu vitalen gesellschaftlichen Ressourcen hat – zu Bildung, zu Arbeit und zu demokratischer Partizipation. Ein fairer Zugang müsse angesichts der bestehenden sozialen Ungleichheiten verteidigt werden und bedürfe einer institutionellen Absicherung.⁹⁹ Es fällt aber auf, dass der Begriff der Verteilungsgerechtigkeit – ein für die europäische Linke konstitutives Element – in dieser Definition von sozialer Gerechtigkeit allenfalls indirekt vorkommt. Die offensichtlich vom damaligen neoliberalen Zeitgeist beeinflusste Passage zur Erweiterten Gerechtigkeit korrespondiert zwar auffällig mit dem erweiterten Gerechtigkeitsbegriff im Grundsatzzprogramm der deutschen Partei *Bündnis 90/Die Grünen*, das vier Jahre zuvor beschlossen worden war, in dem allerdings erklärt wurde, dass „Verteilungsgerechtigkeit auch in unserer eigenen Gesellschaft [...] in Zukunft unverändert von Bedeutung“¹⁰⁰ bleibt.

Das ausführlichste aktuelle programmatische Dokument der *European Green Party* ist das Gemeinsame Manifest zur Europawahl 2014, das am 22. Februar 2014 auf dem EGP-Parteitag in Brüssel angenommen worden war. Die in diesem Dokument vertretenen politischen Positionen verankern die europäischen *Grünen* eindeutig im linken politischen Spektrum und könnten damit auch Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit der *Partei der Europäischen Linken* in nicht wenigen Fragen eröffnen.

In ihrem Gemeinsamen Manifest zur Europawahl 2014 kritisieren die europäischen *Grünen*, dass die neoliberale Deregulierung Finanzmärkte hervorgebracht habe, die nur noch von der Gier nach kurzfristigen Profiten getrieben würden und „uns in die anhaltende Finanzkrise gestürzt haben“. Die Krise habe viele soziale, demokratische und wirtschaftliche Errungenschaften bedroht oder zunichtegemacht. Als Folge dieser Entwicklung werde die Idee der Europäischen Union durch wachsende Frustration, Verunsicherung und auch Wut in Frage gestellt. „Die Arznei der Austeritätspolitik, die den von der Krise betroffenen Ländern seit einigen Jahren verschrieben wurde, hat die soziale Spaltung und Ungerechtigkeit befördert und gefährdet das Wohlergehen vieler unserer MitbürgerInnen; sie untergräbt die Möglichkeiten unserer Gesellschaften, sich zu entfalten, und hat die Demokratie entscheidend geschwächt.“¹⁰¹ Die europäischen *Grünen* fordern daher die Einleitung einer grundlegenden politischen Neuorientierung

⁹⁸ Ebenda, p. 203.

⁹⁹ Vgl. ebenda, p. 200.

¹⁰⁰ Die Zukunft ist grün. Grundsatzprogramm von Bündnis 90/Die Grünen, Berlin 2002, S. 12.

¹⁰¹ European Green Party: Change Europe, vote green. Green Common Manifesto. European Elections 2014, Brussels 2014, p. 8. URL: <http://europeangreens.eu/content/egp-manifesto> (abgerufen am 04.02.2015).

und einer demokratischen Erneuerung der Europäischen Union, um die Errungenschaften der EU zu erhalten und auszubauen.¹⁰²

Im Zentrum des Gemeinsamen Manifests zur Europawahl 2014 steht das Konzept eines **Green New Deal für Europa**. In diesem Kontext kämpft die EGP für „eine wirtschaftliche, politische und soziale Transformation“ in Europa, „die künftigen Wohlstand auf der Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung und einer grünen Renaissance unserer Industrie schaffen wird“¹⁰³. Mit einer kohärenten und nachhaltigen Politik könnten neue Investitionen und viele grüne Arbeitsplätze geschaffen werden, die gute und menschenwürdige Arbeit, gleichen Lohn, Arbeiterrechte, erhöhte wirtschaftliche Mobilität, regionale Entwicklung und bessere Chancen für kleine und mittlere Unternehmen oder für soziale Unternehmen konstituieren.¹⁰⁴ Die europäischen *Grünen* unterstreichen: „Europa braucht einen Green New Deal.“¹⁰⁵

Im Detail tritt die EGP in der **Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik** dafür ein, dass Ressourceneffizienz und Öko-Innovationen alle Sektoren der Wirtschaft bestimmen. Es gelte, die europäische Wirtschaft, basierend auf weniger energieintensiven Technologien, auf erneuerbaren Energien und auf der Verbesserung der Art und Weise, wie die Ressourcen verwaltet, genutzt, wiederverwendet, recycelt, substituiert und wertgeschätzt werden, in einen globalen Vorreiter der Energie- und Ressourceneffizienz zu verwandeln.¹⁰⁶ Die EGP fordert eine Transformation der europäischen Wirtschaft mittels Innovationen und ökologisch effizienten Lösungen, um den Klimawandel und die Zerstörung der Umwelt zu bekämpfen.¹⁰⁷ „Unser Ziel sollte eine Gesellschaft mit geschlossenen Produktionskreisläufen sein, in welchen aus ungefährlichem Müll und Reststoffen des einen Sektors die Produktionsgrundlage des anderen werden.“¹⁰⁸

Die europäischen *Grünen* wollen verhindern, dass Europas Industrie falsche Wege einschlägt – wie die Schiefergasförderung oder die Umwandlung von Nahrungsmitteln in Treibstoffe. Stattdessen sollen nach ihren Vorstellungen Industrie und Handwerk wichtige Partner bei dieser innovationsorientierten grünen Transformation werden. Dazu bedürfe es auch Regeln, die Ökodesign fördern, einen verbesserten Zugang zur öffentlichen Auftragsvergabe, klare Regeln für staatliche Unterstützung, private Investitionen, Förderung kleiner und mittelständischer Unternehmen sowie Kooperativen, bessere Finanzierung von Forschung, Entwicklung und Bildung, Förderung des Unternehmertums (insbesondere auch des Sozialunternehmertums), gute Beziehungen zwischen den Tarifpartnern, Demokratie am Arbeitsplatz und die Bekämpfung der Durchsetzung einseitiger unternehmerischer Eigeninteressen.¹⁰⁹

¹⁰² Vgl. ebenda.

¹⁰³ Ebenda, p. 9.

¹⁰⁴ Vgl. ebenda.

¹⁰⁵ Ebenda, p. 12.

¹⁰⁶ Vgl. ebenda, p. 16.

¹⁰⁷ Vgl. ebenda, p. 13.

¹⁰⁸ Ebenda, p. 21.

¹⁰⁹ Vgl. ebenda, p. 16.

Die europäischen *Grünen* verlangen, dass die Europäische Zentralbank makroökonomische und finanzielle Stabilität in ihren Zielkatalog aufnimmt. Dazu gehöre auch die Förderung von Beschäftigung. Um die Beschäftigung in Europa zu stärken, dürfe die EU nicht nachlassen, das Projekt des Binnenmarktes voranzutreiben, besonders was die Freizügigkeit von Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmern sowie von Dienstleistungen betrifft. Die EGP fordert, dass die Europäische Union Null-Stunden-Verträgen, bei denen keine festen Arbeitszeiten gelten, Niedriglohnjobs und ausbeuterischen Praktika ein Ende bereitet.¹¹⁰ Sie setzt sich für eine stärkere Anwendung grenzüberschreitender Kollektivverträge für Europas transnationale Firmen und für eine Stärkung der Gewerkschaften ein.¹¹¹

Die EGP unterstützt die Emanzipation von Frauen in Wirtschaft und Gesellschaft. „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ müsse genauso wie gleiche Vertretung von Frauen in Firmenvorständen Standard in der ganzen EU werden. Eine Familie zu gründen oder sich gemeinsam der Kinderziehung zu widmen, dürfe kein Hindernis für eine erfolgreiche Karriere im Beruf sein – weder für Frauen noch für Männer.¹¹²

Die europäischen *Grünen* sind für eine multilaterale Handelsordnung, aber Handel sollte nach ihrer Auffassung stets die Entwicklung ärmerer Länder sowie die Transformation zu einem grünen, sozialen, fairen und demokratischen Entwicklungsmodell fördern und nicht behindern. Dies beinhalte nicht nur die Öffnung des europäischen Marktes für weniger entwickelte Länder und eine substantielle Reform der Welthandelsorganisation (WTO), um diese in eine entwicklungsfreundlichere Organisation zu transformieren, sondern auch den Vorrang von Menschenrechten, sozialen Rechten und Umweltrechten vor Handelsbestimmungen. Handel müsse gerecht sein und dürfe das Sozialmodell der EU nicht untergraben.¹¹³

Auf dem Feld der **Energiepolitik** erklärt die EGP: „Wir bestehen auf einer europäischen Energiepolitik, die den Klimawandel bekämpfen will: Ja zu erneuerbaren Energien und zu Energieeffizienz; Ja zum Ausstieg aus der Kernenergie und der Kohle und Nein zum Schiefergas.“¹¹⁴ Ein Projekt, dem die EGP einen besonderen Stellenwert zumesse, sei die Schaffung einer europäischen Gemeinschaft für erneuerbare Energien, die helfen soll, die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen zu überwinden.¹¹⁵

Die europäischen *Grünen* setzen sich für ein umfangreiches Klima- und Energiegesetespaket auf europäischer Ebene ein, in dem rechtlich bindende Emissionsziele sowie Sanktionen, die zur Einhaltung dieser Ziele verpflichten, enthalten sind. Sie streben bis 2020 eine CO₂-Reduktion von 30 Prozent und bis 2030 von 55 Prozent gegenüber dem Niveau von 1990 an. Ihr Ziel ist eine komplett CO₂-neutrale Wirtschaft und Gesellschaft bis 2050. Dabei setzen sie auf Energieeinsparungen, Energieeffizienz und

¹¹⁰ Vgl. ebenda, p. 14.

¹¹¹ Vgl. ebenda, p. 15 and 16.

¹¹² Vgl. ebenda, p. 15.

¹¹³ Vgl. ebenda, p. 31.

¹¹⁴ Ebenda, p. 9.

¹¹⁵ Vgl. ebenda, p. 16.

erneuerbare Energien und wollen innerhalb der kommenden 15 Jahre den Energieverbrauch um 40% reduzieren und zur selben Zeit den Anteil an erneuerbaren Energien auf 45 Prozent des Energieverbrauchs steigern.¹¹⁶ Dabei lehnt die EGP die Gewinnung von Treibstoffen aus Nahrungsmitteln ab.¹¹⁷

Die EGP ist davon überzeugt, dass gesetzlich verbindliche Beschränkungen das wirksamste Mittel bleiben, um Umweltverschmutzung zu reduzieren. Der Europäische Emissionshandel (ETS) müsse radikal reformiert werden, um wieder zu einem wirksamen Instrument zu werden. Die EGP fordert Investitionen in eine europäische Energieinfrastruktur, um die Produktion erneuerbarer Energie in verschiedenen Teilen des Kontinents miteinander zu verbinden und so Energiesicherheit zu gewährleisten sowie Kosten zu senken.¹¹⁸

In der **Umweltpolitik** fordern die europäischen *Grünen*, das Konzept der Nachhaltigkeit ins Zentrum jeder zentralen wirtschaftlichen Entscheidungsfindung zu stellen. Dem Umweltschutz, dem Schutz der Artenvielfalt und der nachhaltigen Entwicklung müsse eine internationale Priorität zukommen.¹¹⁹ Die EGP fordert eine nachhaltigere Landwirtschaftspolitik¹²⁰ und will weg von intensiver industrieller Agrarwirtschaft, hin zu lokalen Produktionsketten und zu biologischer Landwirtschaft. Sie kämpft für den fairen und ungehinderten Zugang zu Pflanzenzuchtmaterial und gegen die Patentierung von Pflanzen und Tieren.¹²¹ Die EGP ist gegen den Einsatz gentechnisch veränderter Organismen in Lebensmitteln und in der Landwirtschaft und fordert ein gentechnikfreies Europa.¹²² Sie möchte den fairen Handel von Produkten aus dem Globalen Süden fördern und schädliche Exportsubventionen abbauen.¹²³

Die EGP will zu sicheren und weniger umweltschädlichen Verkehrs- und Transportmitteln wechseln (wie nachhaltigem Schiffsverkehr, Fahrrad, öffentlichem Nahverkehr und Schienenverkehr).¹²⁴ Sie kämpft gegen Luftverschmutzung, für bessere Kontrollen von Elektromüll und giftigen Abfällen, gegen Medikamenten- und Pestizidrückstände, die ins Grundwasser gelangen, gegen den Einsatz von Nanotechnologie in Kosmetika, Medizinprodukten, Nahrungsmitteln oder der Schädlingsbekämpfung und ebenso für eine Verringerung aller Substanzen, die negative Auswirkungen auf das menschliche Hormonsystem haben.¹²⁵ Die europäischen *Grünen* kämpfen gegen exzessive Tierversuche und engagieren sich für den Tierschutz.¹²⁶ Die EGP betont, dass Umweltschutz nicht zuletzt auch eine soziale Verantwortung sei: „Wenn die Umwelt zerstört

¹¹⁶ Vgl. ebenda, p. 20.

¹¹⁷ Vgl. ebenda, p. 22.

¹¹⁸ Vgl. ebenda, p. 20.

¹¹⁹ Vgl. ebenda, p. 21.

¹²⁰ Vgl. ebenda, p. 9.

¹²¹ Vgl. ebenda, p. 23.

¹²² Vgl. ebenda, p. 24.

¹²³ Vgl. ebenda, p. 23.

¹²⁴ Vgl. ebenda, p. 21.

¹²⁵ Vgl. ebenda, p. 22.

¹²⁶ Vgl. ebenda, p. 25.

wird, dann wird auch die Grundlage für unsere Wirtschaft und unser Wohlergehen zerstört.“¹²⁷

Auf dem Gebiet der **Sozialpolitik** plädieren die europäischen *Grünen* für den Aufbau eines sozialen Europas. Sie wollen unter dem Banner der sozialen Gerechtigkeit gegen soziale Ausgrenzung und unter dem der Nachhaltigkeit gegen Austerität mobilisieren. Sicherheit und Aufstiegschancen für die Menschen dürften nicht Sagen aus vergangenen Zeiten werden. Hier müsse die EU ohne Zweifel die Richtung ändern. Die EGP will Arbeitslosigkeit (besonders die unter der Jugend), Obdachlosigkeit, Armut und Hoffnungslosigkeit sowie jede Form sozialer Ungerechtigkeit bekämpfen.¹²⁸

Europa müsse auf der Basis der sozialen Gerechtigkeit gegründet sein. Doch in den letzten Jahren seien immer mehr Bürgerinnen und Bürger Europas in soziale Nöte geraten. Die EGP will daher politische Maßnahmen vorantreiben, um gegen die wachsenden Ungleichheiten vorzugehen, und sie besteht darauf, dass es in der EU keine Bürgerinnen und Bürger zweiter Klasse geben dürfe. Daher ist es ihr wichtig, bei allen politischen Entscheidungen die sozialen Auswirkungen in Bezug auf Ungleichheit und Armut zu berücksichtigen.¹²⁹

Die europäischen *Grünen* werben für die Aufnahme einer sozialen Fortschrittsklausel in das Europäische Recht, die dem Aufbau eines wirklich sozialen Europa Vorrang gibt. Der soziale Ausgleich in Europa müsse sich mit der zunehmenden Abwanderung von Fachkräften – vor allem junger Menschen – aus den Randregionen und den krisengeplagten Regionen, genauso aber auch mit der Ausbeutung von Wanderarbeitern auseinandersetzen. Dabei müsse das Grundrecht auf Freizügigkeit gewahrt werden.¹³⁰

Die EGP tritt gegen Sozialdumping und für faire, ansteigende soziale Mindeststandards ein, die nationale Rahmenbedingungen und spezifische Arbeitsmarktmodelle berücksichtigen. Das gelte insbesondere bei der Arbeitsplatzqualität und -sicherheit, bei den Einkommen, bei der öffentlichen Gesundheitsversorgung und bei den Renten.¹³¹ Die europäischen *Grünen* setzen sich für die Umsetzung verlässlicher und einheitlicher Rentengrundstandards in allen Mitgliedstaaten ein.¹³²

Für Europas Bürgerinnen und Bürger will die EGP durch die Einführung einer europäischen Sozialkarte eine bessere Übertragbarkeit der sozialen Rechte, der Renten- und Versicherungsansprüche zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten erreichen. Diese Sozialkarte soll hohen, verbindlichen Datenschutzstandards unterliegen und die Verwaltungsprozesse zwischen den Mitgliedstaaten einfacher und konsistenter gestalten. Dadurch werde eine genuine EU-Bürgerschaft greifbarer.¹³³

¹²⁷ Ebenda, p. 9.

¹²⁸ Vgl. ebenda, p. 9 und 13.

¹²⁹ Vgl. ebenda, p. 14.

¹³⁰ Vgl. ebenda, p. 14/15.

¹³¹ Vgl. ebenda, p. 14.

¹³² Vgl. ebenda, p. 15.

¹³³ Vgl. ebenda, p. 14.

Hinsichtlich der **Finanz-, Haushalts- und Steuerpolitik** fordert die EGP eine Re-Regulierung der Finanzindustrie, damit diese wieder der Realwirtschaft dient.¹³⁴ Sie will die steuerliche Belastung der Arbeit senken und die Steuerpolitik in Richtung der Besteuerung von Umweltverschmutzung und Abfall verändern.¹³⁵

„Wir sollten keine Angst haben, unsere Souveränität zu teilen, wenn es der einzige Weg ist, sie zu behaupten.“¹³⁶ Das sei der Fall bei der Bankenunion, der Finanztransaktionssteuer und dem Kampf für Steuergerechtigkeit und gegen Steuerflucht und Steueroasen.¹³⁷ In diesem Kontext tritt die EGP für eine EU-weit koordinierte Herangehensweise an Vermögens- und Körperschaftssteuer ein, einschließlich der Festlegung von Mindestsätzen. Sie unterstützt nicht zuletzt eine gemeinsame Offensive gegen Steuerhinterziehung, Steuerbetrug und Steueroasen, die mit der Beendigung des Bankgeheimnisses beginnen müsse.¹³⁸

Die europäischen *Grünen* fordern strikte Regelungen für die Trennung von Bankaktivitäten in solche, die gesellschaftlich essentiell, und in solche, die es nicht sind. Es dürften nur solche Finanzprodukte und -aktivitäten zugelassen werden, die einen gesamtgesellschaftlichen Nutzen bringen. Die EGP setzt sich für eine europäische Bankenunion ein, in der die gemeinsame und starke Aufsicht über die Banken in einer Behörde zusammengeführt wird – mit einem gemeinsamen Fonds zur Restrukturierung scheiternder Banken und einem gemeinsamen Einlagensicherungssystem bis zu 100.000 Euro oder einem vergleichbaren Betrag in anderer Währung. Die Institutionen der Europäischen Union müssten dazu beitragen, dass gegen das kurzfristige Denken der Finanzmärkte, das heute alle Nachhaltigkeitsambitionen bei strategischen Investitionsentscheidungen begrenzt, angegangen wird.¹³⁹

Die EGP lehnt den sogenannten Pakt für Wettbewerbsfähigkeit, der mit Lohnkürzungen, tiefen Einschnitten in die Sozialsysteme und der Privatisierung öffentlicher Güter einhergehe, ab. Sie meint, dass eine nachhaltige Haushaltspolitik mit einer gleichermaßen starken sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit einhergehen müsse und dass starke Schultern auch mehr tragen müssten. „Die Austeritäts-Politik, wie sie in der jüngsten Wirtschaftskrise verordnet wurde, führt uns in die entgegengesetzte Richtung.“¹⁴⁰

Die EGP will die Schuldenlast der öffentlichen und privaten Haushalte wieder auf ein nachhaltiges Niveau zurückführen. Es müsse sichergestellt werden, dass nachhaltige und wertschöpfende Investitionen gefördert werden. Umfangreiche Investitionen seien

¹³⁴ Vgl. ebenda, p. 13.

¹³⁵ Vgl. ebenda, p. 16.

¹³⁶ Ebenda, p. 9.

¹³⁷ Vgl. ebenda.

¹³⁸ Vgl. ebenda, p. 16.

¹³⁹ Vgl. ebenda, p. 15.

¹⁴⁰ Ebenda, p. 14.

nötig, um Arbeitslosigkeit, Armut und Ungleichheiten zu bekämpfen und das Gesundheits- und Bildungssystem zu verbessern.¹⁴¹ Andererseits wendet sich die EGP ausdrücklich gegen verschwenderische und umweltschädliche Ausgaben wie Subventionen für fossile Brennstoffe oder für Nuklearprogramme wie den Internationalen Thermonuklearen Forschungsreaktor (ITER).¹⁴²

In diesem Kontext plädieren die europäischen *Grünen* für eine gemeinsame Bewältigung öffentlicher Verschuldungsaltsen durch die Einrichtung eines Schuldentilgungsfonds und die schrittweise Einführung und Anwendung gemeinsamer Schuldeninstrumente (Eurobonds) unter Beachtung klar definierter und realistischer Regeln zur Fiskaldisziplin als wichtige Schritte, um die Nachhaltigkeit der öffentlichen Finanzen zu gewährleisten. Zur Wiederbelebung von Volkswirtschaften, die sich in der Krise befinden, und zur Wahrung der Währungsunion sprechen sie sich für eine Aufstockung des EU-Haushalts aus, die primär aus eigenen Mitteln finanziert werden sollte (namentlich aus einer CO₂- oder Energiesteuer). Sie wollen Instrumente der finanziellen Solidarität schaffen, mit denen Europas wirtschaftlicher Aufschwung finanziell unterstützt werden kann.¹⁴³

In der Frage von **Bürgerrechten und Demokratie** treten die europäischen *Grünen* für eine EU ein, die Vorreiterin für mehr direkte und partizipative Demokratie ist. Die Transformation der EU müsse mit einer demokratischen Neubegründung („re-foundation“) einhergehen. „Exekutivorgane wie die Kommission und die Europäische Zentralbank (EZB) müssen über ihre Entscheidungen Rechenschaft ablegen. Die EU muss eine effektive Mehr-Ebenen-Demokratie werden, die das Prinzip der Subsidiarität achtet und die Diversität zu einem ihrer größten Trümpfe macht.“¹⁴⁴ Das Europäische Parlament müsse gestärkt werden und Kompetenzen zur Kontrolle der Politik erhalten, die die Europäische Kommission, der Internationale Währungsfonds (IWF) und die Europäische Zentralbank (EZB) in der sogenannten Troika betreiben.¹⁴⁵

In diesem Zusammenhang möchten die europäischen *Grünen* den Umfang der Europäischen Bürger-Initiative (EBI) erweitern und sie effizienter und bürgerfreundlicher gestalten. Sie wollen zudem die rechtliche Grundlage für EU-weite Referenden und für das Vorbringen von Sammelklagen vor dem Europäischen Gerichtshof schaffen.¹⁴⁶ Sie setzen sich für eine Absenkung des Wahlalters bei den Wahlen zum Europäischen Parlament auf 16 Jahre ein und plädieren für gesamteuropäische Listen mit transnationalen Kandidatinnen und Kandidaten.¹⁴⁷

Die europäischen *Grünen* sehen in der EU Grundwerte wie Emanzipation, Freiheit und Bürgerrechte für alle in akuter Gefahr. Sie verlangen, dass Diskriminierung aufgrund

¹⁴¹ Vgl. ebenda

¹⁴² Vgl. ebenda, p. 16.

¹⁴³ Vgl. ebenda, p. 16 and 36.

¹⁴⁴ Ebenda, p. 8.

¹⁴⁵ Vgl. ebenda, p. 9.

¹⁴⁶ Vgl. ebenda, p. 34.

¹⁴⁷ Vgl. ebenda, p. 35.

von Geschlecht, Rasse, Hautfarbe, ethnischer oder sozialer Herkunft, genetischer Merkmale, von Sprache, Religion oder Glaube, einer politischen oder anderweitigen Anschauung, der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit, von Eigentumsverhältnissen, Geburt, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung, geschlechtlicher Identität oder irgendeinem anderen Vorwand nicht toleriert werden dürfen. Geschlechtergerechtigkeit sei ein Grundprinzip der Europäischen Union. Allerdings gebe es eine beträchtliche Kluft zwischen der Anerkennung eines Rechts, dem erreichten rechtlichen Fortschritt und seiner Umsetzung. Die EGP unterstützt „einen zweigleisigen Ansatz, um Geschlechtergerechtigkeit und Empowerment von Frauen zu fördern: Gender-Mainstreaming sowie klare und verbindliche Ziele, um auf allen Ebenen Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen.“¹⁴⁸

Die EGP setzt sich für eine Charta für digitale Grundrechte ein, „um unsere überlieferten Freiheiten auch im digitalen Zeitalter bewahren zu können“¹⁴⁹. Die sogenannte Vorratsdatenspeicherung müsse abgeschafft werden. Auch wenn die nationale Sicherheit wichtig sei, dürften persönliche Freiheiten dafür nicht geopfert werden.¹⁵⁰

In der **europäischen Außen- und Sicherheitspolitik** plädiert die EGP für ein „Europa der globalen Verantwortung“. Die Europäische Union sollte eine Politik der guten Nachbarschaft verfolgen, an ihren Grenzen und darüber hinaus. Das beinhalte Kulturaustausch, gemeinsame Bildungsprojekte und eine offene Tür für neue Beitrittskandidaten. Es müsse globale Gerechtigkeit, fairen Handel, den Schutz der Menschenrechte, zivile Konfliktprävention und multilaterale Konfliktlösungen voranbringen. Europa müsse ein Schutzraum für Flüchtlinge sein, keine „Festung Europa“.¹⁵¹ Es sei eines der wichtigsten außenpolitischen Ziele der EGP, Europa wieder zu einem führenden Akteur im Kampf gegen Klimawandel und Umweltzerstörung zu machen.¹⁵²

Die europäischen *Grünen* fordern eine wertebasierte gemeinsame Außenpolitik für die Europäische Union. Die EU müsse eine zentrale internationale Rolle sowohl bei der Bearbeitung der strukturellen Ursachen von Armut spielen, als auch bei der Förderung globaler Gerechtigkeit und Solidarität, in der Friedenspolitik und beim Schutz globaler Gemeinschaftsgüter. Um im Rahmen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit Ungleichheiten innerhalb und zwischen den unterschiedlichen Ländern und Gesellschaften abzubauen, sollte die EU nach dem Willen der EGP starke und faire Partnerschaften mit den Ländern des Globalen Südens eingehen. Diese Zusammenarbeit könne jedoch nur glaubwürdig sein, wenn sie auf demokratischen, verantwortlichen,

¹⁴⁸ Ebenda, p. 9.

¹⁴⁹ Ebenda.

¹⁵⁰ Vgl. ebenda, p. 36.

¹⁵¹ Vgl. ebenda, p. 9.

¹⁵² Vgl. ebenda, p. 30.

transparenten und universellen Prinzipien aufbaue.¹⁵³ Die EGP fordert die Mitgliedstaaten auf, ihren Verpflichtungen nachzukommen, 0,7 Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts in die Entwicklungszusammenarbeit zu investieren.¹⁵⁴

Die EGP will, dass die EU ein System der multilateralen Global Governance fördert, indem die Rolle der UNO gefestigt und reformiert wird, und dass Rechtsstaatlichkeit und das Prinzip der Schutzverantwortung (Responsibility to Protect) gestärkt werden. Sie erachtet die Annahme des UNO-Konzeptes der Schutzverantwortung als Fortschritt, fordert jedoch, dass die EU dazu beiträgt, die Regeln für dessen Anwendung genauer zu definieren und einzuengen. Einem zivilen Konfliktmanagement müsse in jedem Fall oberste Priorität zukommen.¹⁵⁵

Die europäischen *Grünen* kämpfen für nukleare Abrüstung, sowohl global als auch in Europa, und wollen, dass konkrete Schritte eingeleitet werden, um im Nahen Osten eine massenvernichtungswaffenfreie Zone zu schaffen. Sie fordern, den „Krieg gegen den Terror“ offiziell zu beenden, und wenden sich gegen extra-territoriale gezielte Tötungen außerhalb bewaffneter Konflikte. Sie rufen alle Mitgliedsstaaten auf, die Zusatzartikel des Statuts des Internationalen Strafgerichtshofes (IStGH) zu ratifizieren, die die strafrechtliche Verfolgung von Staats- und Regierungschefs ermöglichen, die Verantwortung für Angriffskriege tragen.¹⁵⁶

Hinsichtlich der europäischen Integration mit ihrer Dialektik von Vertiefung und Erweiterung stehen die europäischen *Grünen* zur Politik der EU-Erweiterung: „Die Europäische Union sollte offen für neue Mitgliedsstaaten sein, soweit diese die notwendigen Beitrittskriterien erfüllen. Wir unterstützen eine EU-Beitrittsperspektive für alle westlichen Balkanstaaten.“¹⁵⁷ Sie wollen faire und glaubwürdige Beitrittsverhandlungen mit der Türkei vorantreiben. Europa spiele eine unverzichtbare Rolle bei der Stärkung von Stabilität und Demokratie in seiner direkten Nachbarschaft. Vor diesem Hintergrund will die EGP die Östliche Partnerschaft stärken (besonders gegenüber Ländern wie der Ukraine, Georgien und Moldawien).¹⁵⁸

Zugleich sind die europäischen *Grünen* davon überzeugt, dass der derzeitige institutionelle Rahmen der Europäischen Union den Problemen, denen die EU gegenübersteht, nicht gewachsen sei. Die Fortentwicklung der Eurozone und der Bankenunion bedeuteten, dass die EU entsprechende demokratische Reformen benötige, die Legitimität, Transparenz und Effizienz der europäischen Entscheidungsfindung, speziell auch in diesen Bereichen, stärken. Die europäischen *Grünen* fordern, dass die Kompetenzverteilung zwischen den verschiedenen Entscheidungsebenen der EU neu gestaltet wird. Das bedeute zum Beispiel, dass die EU einige Kompetenzen im Bereich der Steuerpolitik und Sozialpolitik erhalten sollte, wobei das Europäische Parlament Mitgesetzgeber

¹⁵³ Vgl. ebenda, p. 27.

¹⁵⁴ Vgl. ebenda, p. 28.

¹⁵⁵ Vgl. ebenda, p. 27.

¹⁵⁶ Vgl. ebenda, p. 28/29.

¹⁵⁷ Ebenda, p. 31.

¹⁵⁸ Vgl. ebenda.

wäre. Das Europäische Parlament sollte auch das Recht erhalten, Gesetze vorschlagen zu können. Es brauche mehr gesetzliche Mitentscheidungskompetenz, während gleichzeitig nationale Vetorechte verringert werden sollten.¹⁵⁹ Die EGP will einen neuen demokratischen Konvent mit starker parlamentarischer und zivilgesellschaftlicher Beteiligung oder eine verfassungsgebende Versammlung einberufen, um über die Zukunft der europäischen Einigung zu bestimmen. Die europäischen Bürgerinnen und Bürger sollten dabei im Rahmen eines EU-weiten Referendums das letzte Wort haben.¹⁶⁰

Vor dem Hintergrund des 100. Jahrestages des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs hebt die EGP hervor, dass die europäische Einigung, für die mit der Unterzeichnung der Römischen Verträge 1957 der Grundstein gelegt wurde, den Kontinent von Jahrhunderten Antagonismus und Krieg befreit habe. Jede Erweiterung der Union habe die Kulturen seiner Mitgliedsstaaten bereichert und gegenseitige Anerkennung ermöglicht. Von daher sehen die europäischen *Grünen* die Entstehungsgeschichte der Europäischen Union klar als einen historischen Erfolg.¹⁶¹

Für die Bewertung und Einordnung der programmatischen Dokumente der EGP trifft ganz offensichtlich nach wie vor das zu, was der ehemalige Bundestagsabgeordnete der deutschen *Grünen*, Christian Sterzing, bereits 2004 mit dem Blick auf außen- und sicherheitspolitische Fragen feststellte: „Den verabschiedeten Textversionen gehen häufig komplizierte Verhandlungen voraus. In den Kompromissformulierungen werden die Differenzen eher verdeckt, und oft lässt das, was nicht im Text steht, größere Aufschlüsse über den Stand der Kontroverse zu als der verabschiedete Text.“¹⁶² Zu diesen Fehlstellen gehören im Gemeinsamen Manifest zur Europawahl 2014 insbesondere Aussagen zur Außen- und Verteidigungspolitik der Europäischen Union im Allgemeinen und zur NATO im Besonderen. Dagegen reflektiert das Dokument augenscheinlich – verglichen mit den oben skizzierten unterschiedlichen Standpunkten in der Vergangenheit – eine deutliche Annäherung der Positionen der grünen Mitgliedsparteien in Fragen der Vertiefung der europäischen Integration.

¹⁵⁹ Der einflussreiche deutsch-französische Grünen-Politiker Daniel Cohn-Bendit plädierte 2012 in seinem gemeinsam mit dem früheren belgischen Premierminister Guy Verhofstadt geschriebenen Buch „For Europe!“ für einen europäischen Bundesstaat („European federal union“). Vgl. European Green Party Newsletter, Brussels, 08.10.2012. – In einem Interview mit der *Süddeutschen Zeitung* zu diesem Buch, unterstrich Cohn-Bendit, es bedürfe einer „Föderation, die gemeinsam handelt und gemeinsam verantwortlich ist. Wir brauchen eine gemeinsame Außenpolitik und für unsere Währung einen europäischen Schutzschirm. Wir können uns doch nicht ins selbe Boot setzen und dann jeder in eine andere Richtung rudern. Entweder wir fahren gemeinsam – oder gehen unter.“ (Daniel Cohn-Bendit über Europa: „Wir sollten weiter gehen als Schäubles Vorstoß“. In: *Süddeutsche.de*, München, 16.10.2012. URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/daniel-cohn-ben%Odit-ueber-europa-wir-sollten-weiter-als-schaeuble-gehen-1.1497265> (abgerufen am 17.10.2012).

¹⁶⁰ Vgl. European Green Party: Change Europe, vote green, a.a.O., p. 37.

¹⁶¹ Vgl. ebenda, p. 7.

¹⁶² Christian Sterzing: Die internationale Politik der europäischen grünen Parteien, a.a.O., S. 220.

Zur politischen Praxis der *European Green Party* in den letzten Jahren

Die EGP konnte in den letzten Jahren unter anderen mit folgenden Aktivitäten und politischen Aktionen, die sich auf den Umweltschutz, auf die Energiepolitik und auf die Stärkung von Bürgerrechten und Demokratie konzentrierten, öffentliche Aufmerksamkeit erregen:

- Gegen das *Anti-Counterfeiting Trade Agreement* (ACTA), mit dem das angeblich wachsende Problem der Fälschungen und der Piraterie besser bekämpft werden können sollte, hatten grüne Parteien Europas quer über den Kontinent, die EGP und die Fraktion The Greens/EFA gemeinsam mit Nicht-Regierungsorganisationen lange und intensiv mobilisiert – mit Organisation und Teilnahme an Protest-Märschen und Demonstrationen wie über das Internet. In der entscheidenden Sitzung des Europa-Parlaments am 4. Juli 2012 hielten die grünen MdEP Schilder mit der Aufschrift „Hello Democracy. Goodbye ACTA“ in die Kameras. Die Ablehnung des „Anti-Produktpiraterie-Handelsabkommens“ durch die große Mehrheit der Europa-Abgeordneten feierten sie als einen Meilenstein für die europäische Demokratie und für die politische Debatte über den Schutz intellektuellen Eigentums im digitalen Zeitalter.¹⁶³
- Europäische Grüne, einschließlich des seinerzeitigen Co-Vorsitzenden der EGP, Philippe Lamberts, nahmen am 29. September 2010 an der großen europäischen Demonstration in Brüssel gegen Austeritäts-Maßnahmen teil, die in vielen europäischen Ländern bereits verabschiedet oder vorgeschlagen worden waren. Mitglieder des Europa-Parlaments und andere gewählte Repräsentanten und Aktivisten von verschiedenen Mitglieds- und Beobachter-Parteien¹⁶⁴ der EGP, einschließlich der belgischen Parteien *Ecolo* und *Groen!*, beteiligten sich an der Demonstration in Brüssel, und andere grüne Parteien nahmen an diesem Tage an Demonstrationen andernorts in Europa gegen die Austeritäts-Politik teil.¹⁶⁵
- Im April 2013 riefen Grüne quer durch Europa, darunter die grünen Parteien in Österreich, Belgien, Frankreich und den Niederlanden, dazu auf, sowohl auf nationaler wie auf europäischer Ebene Schritte zu unternehmen, um gegen Steuerhinterziehung, gegen die Nutzung von Steueroasen und gegen aggressive Steuervermeidung zu kämpfen. Nach Meinung der europäischen *Grünen*

¹⁶³ Vgl. ACTA defeated in EP – a moment for real European democracy. In: European Green Party Newsletter, Brussels, 09.07.2012.

¹⁶⁴ Nach den für die EGP bis 2011 gültigen Statuten der EFGP wurde hinsichtlich der Mitgliedschaft nach Artikel 4 und Artikel 5 nur zwischen Mitgliedsparteien und Beobachtern unterschieden. Vgl. Statutes of the European Federation of Green Parties. In: Mappa Nr. 8. Verdeuropa. Pandora's Box, Roma 2004, p. 88/89.

¹⁶⁵ Vgl. European greens participate in Euro-demonstration against austerity measures. In: EGP update flash, Brussels, 01.10.2010.

resultiere das Problem aus mangelnder Transparenz und fehlender Informationsteilung. Das Fehlen eines gemeinsamen europäischen Herangehens an dieses Problem verschlechtere die Lage zusätzlich.¹⁶⁶

- Um an die Reaktor-Katastrophe von Fukushima ein Jahr zuvor zu erinnern, organisierte die EGP gemeinsam mit den Mitgliedsparteien und den *Grünen* im Europäischen Parlament für den 11. März 2012 vielfältige gemeinsame Aktionen quer durch Europa, um Solidarität mit den Opfern in Japan zu demonstrieren. In Griechenland, Serbien, Frankreich, Lettland, Bulgarien und der Schweiz fanden Protest-Märsche, Menschenketten und phantasievolle Aktionen mit Atommüllfässern oder Aktivisten in Schutzanzügen mit dem Symbol für atomare Strahlung statt, um für einen Ausstieg aus der Nutzung der Kernenergie zu werben. Die britischen, irischen, griechischen, spanischen und italienischen *Grünen* engagierten sich in diesem Sinne in der Medienarbeit und schrieben Editorials für ihre nationale Presse.¹⁶⁷
- Im Sommer 2012 organisierten Grüne und Anti-Atom-Aktivisten aus den baltischen Staaten ein „Green Bus Project“ vom Baltikum bis nach Brüssel, um auf die Gefahren der Nutzung der Kernenergie aufmerksam zu machen und um Anti-Atom- und Pro-Grüne-Energie-Bewegungen in Polen, Belo-Russland, Estland, Lettland, Litauen und im zu Russland gehörenden Gebiet um Kaliningrad zu stärken.¹⁶⁸
- Die europäischen *Grünen* und die Fraktion The Greens/EFA haben sich gemeinsam mit verschiedenen Nicht-Regierungsorganisationen intensiv bemüht, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die hohen Risiken zu lenken, die mit der Gewinnung von Schiefergas verbunden sind. Um die Botschaft „Why Ban Fracking and Shale Gas“ zu verbreiten, produzierten sie im Januar 2013 gemeinsam mit der Kampagne *StopClimateChange.net* Flugblätter in den Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch, Polnisch, Schwedisch, Deutsch, Griechisch, Katalanisch und Rumänisch.¹⁶⁹
- In einer konzertierten Aktion schrieben grüne MdEPs und grüne Parteien im März 2013 an ihre nationalen Regierungen, die Verwendung von neonikotinoïden Insektiziden zu verbieten und sich für entsprechende Vorschläge von EU-Institutionen einzusetzen, um damit das Bienen-Sterben zu verhindern.¹⁷⁰

¹⁶⁶ Vgl. Greens call for an end to tax avoidance. In: European Green Party Newsletter, Brussels, 12.04.2013.

¹⁶⁷ Vgl. Fukushima: European common action against nuclear. In: European Green Party Newsletter, Brussels, 10.03.2012; Fukushima commemoration: A common action across Europe to remember Fukushima. In: European Green Party Newsletter, Brussels, 14.03.2012.

¹⁶⁸ Vgl. Polish anti-nuclear bus visits Brussels to talk energy. In: European Green Party Newsletter, Brussels, 22.07.2012.

¹⁶⁹ Vgl. Shale gas leaflet available in more languages. In: European Green Party Newsletter, Brussels, 15.01.2013.

¹⁷⁰ Vgl. Give Bees a Chance. Proposed suspension of pesticides must be upheld by EU governments. In: European Green Party Newsletter, Brussels, 13.03.2013.

- Im Herbst 2013 nominierte die Fraktion The Greens/EFA den Whistleblower Edward Snowden für den jährlich von der EU verliehenen Preis „Freiheit des Denkens“ („Freedom of Thought“) in Anerkennung seiner Rolle, Licht in die Praxis der massenhaften Überwachung durch US-amerikanische und europäische Geheimdienste zu bringen.¹⁷¹ Sie wollte damit ein deutliches Zeichen für die Verteidigung der Bürgerrechte setzen.
- Laut ihrem Aktivitäten-Plan für 2015, der auf dem Council-Meeting im November 2014 in Istanbul beschlossen worden war, will die EGP der Europäischen Bürgerinitiative „Stopp TTIP“, die die Europäische Kommission versucht hat zu unterdrücken, beitreten und sie aktiv unterstützen (siehe zur *Transatlantic Trade and Investment Partnership* [TTIP] auch weiter unten).¹⁷²
- Führende Politiker grüner Parteien, die sich auf Einladung des Rates der *European Green Party* Anfang Februar 2015 in Brüssel trafen, brachten die geplante gemeinsame Klima-Kampagne mit dem Blick auf die UNO-Konferenz zum Klima-Wandel Ende 2015 in Paris (COP21) auf den Weg. Im Frühjahr soll den Mitgliedsparteien der EGP ein Online-Toolkit für die Klima-Kampagne zur Verfügung stehen und es den Mitgliedern der grünen Basis ermöglichen, als Klimabotschafter zu agieren.¹⁷³

Angesichts der dargestellten Entwicklung der EGP erscheint die Definition, die Jürgen Mittag und Janosch Steuer 2010 generell für europäische Parteien gegeben haben, es handele sich um „grenzüberschreitend kooperierende Bündnisse nationaler Parteien auf europäischer Ebene“¹⁷⁴, in ihrer Absolutheit zumindest für die *European Green Party* nicht mehr zeitgemäß. Detaillierte Programme der EGP zu den Europawahlen, gemeinsame Wahlkampagnen der grünen Parteien, gemeinsame Spitzenkandidaten und EU-weite Green Primaries zur Auswahl der Spitzenkandidaten oder gemeinsame Plakat-Motive und einheitliche Symbolik sprechen deutlich dafür, dass der von Mittag und Steuer beschriebene Entwicklungsstand europäischer Parteientwicklung längst überschritten ist.

Auftritte der gemeinsamen Spitzenkandidatinnen und -kandidaten und des Führungspersonals der EGP in den Europa-Wahlkämpfen in den verschiedenen EU-Mitgliedsstaaten sollen ein „grünes Wir-Gefühl“ vermitteln und insbesondere den schwachen grünen Parteien vor allen in Ost- und Mittelosteuroopa einen kräftigen Schub nach vorn geben. Einer derartigen Stärkung und Vernetzung diene beispielsweise auch ein grüner „Athen-Express“, mit dem prominente *Grünen*-Politiker von Brüssel über Prag, Budapest, Bukarest, Zagreb und Sofia zum Council-Meeting der EGP Anfang November 2012 nach Athen fuhren. Diese Reise mit dem Zug ermöglichte Treffen mit grünen

¹⁷¹ Vgl. Snowden shortlisted for Sakharov Prize. In: European Green Party Newsletter, Brussels, 04.10.2013.

¹⁷² Vgl. EGP Activities Plan 2015. Adopted as amended at the 21st EGP Council, Istanbul, 7-9 November, 2014. URL: <http://europeangreens.eu/content/egp-activities-plan-2015> (abgerufen am 04.04.2015).

¹⁷³ Vgl. Green News from the EGP, Brussels, 19.02.2015.

¹⁷⁴ Jürgen Mittag, Janosch Steuer: Politische Parteien in der EU, a.a.O., S. 11.

Mitgliedern, Kampagnen-Teilnehmern, Aktivisten und Führungskräften ost- und mitteleuropäischer grüner Parteien. Im Mittelpunkt dieser Treffen stand vor allem die grüne europäische Transportpolitik.¹⁷⁵

Auch inhaltlich beeinflusst die EGP über die Debatten in den Council Meetings und auf den Parteitag, über Konferenzen und andere Veranstaltungen der *Green European Foundation*¹⁷⁶ und mittels der *Grünen Europäischen Sommer-Universitäten* ihre Mitgliedsparteien. Die zweite *Green European Summer University* 2011 an der Viadrina in Frankfurt an der Oder und am Collegium Polonicum in Slubice (Polen) zählte mehr als 800 Teilnehmer aus 60 verschiedenen Nationen, die gemeinsam über die Zukunft Europas und der Europäischen Union diskutierten. Die Agenda sah fünf große Plenardebatten, über 40 Workshops, Stadttouren, viele kulturelle Events und Projektbesuche vor.¹⁷⁷ Derartige Events dienen sowohl der Vernetzung der Mitgliedsparteien und ihrer Aktivisten und dem Erfahrungsaustausch als auch der Erarbeitung gemeinsamer politischer Positionen und damit der Annäherung der Parteien.

Wenn auch in unterschiedlichem Maße, finden zentrale Elemente der politischen Programmatik der EGP Eingang in Programme der Mitgliedsparteien. So spielt beispielsweise das Konzept eines Green New Deal in Politik und Programmatik der *Green Party of England and Wales* in Großbritannien,¹⁷⁸ der Partei *Groen!* in Belgien¹⁷⁹, der Partei *Déi Gréng* in Luxemburg¹⁸⁰, der Partei *GroenLinks* in den Niederlanden¹⁸¹, der Partei *Grüne/Les Verts/I Verdi* in der Schweiz¹⁸² und nicht zuletzt der Partei *Bündnis 90/Die*

¹⁷⁵ Vgl. Green Supporters train ride to Athens has departed. In: European Green Party Newsletter, Brussels, 01.11.2012; Green Supporters visit 5 countries on way to Athens. In: European Green Party Newsletter, Brussels, 08.11.2012.

¹⁷⁶ Die *Green European Foundation* hat beispielsweise eine Schriftenreihe zum Green New Deal publiziert, deren sechster Band Fragen der Finanzierung eines Green New Deal behandelte. Die grünen Europa-Abgeordneten Claude Turmes (Luxemburg) und Philippe Lamberts (Belgien) schrieben für diesen Band das Vorwort. Vgl. Funding the Green New Deal: Building a Green Financial System. A Policy maker Report from Re-Define (Green New Deal Series volume 6), published in English by the Green European Foundation for the Greens/EFA group in the European Parliament, Luxembourg/Brussels 2011 (136 p.).

¹⁷⁷ Vgl. Grüne Politik für Europa. Die Europagruppe Grüne im Europäischen Parlament 2009-2014, a.a.O., S. 37.

¹⁷⁸ Vgl. Green Party of England and Wales: Green Party Manifesto 2010 – Introduction. URL: <https://www.greenparty.org.uk/policies-2010/2010manifesto-intro.html> (abgerufen am 13.04.2015).

¹⁷⁹ Vgl. Bart Staes: Europees plan voor groene jobs is stap vooruit, maar toont lacunes (02.07.2014). URL: <http://www.groen.be/nieuws/europees-plan-voor-groene-jobs-stap-vooruit-maar-toont-lacunes> (abgerufen am 13.04.2015).

¹⁸⁰ Vgl. Konjunkturpaket deckt die Versäumnisse der Regierung auf (12.03.2009). URL: <http://www.greng.lu/actualites/konjunkturpaket-deckt-die-vers%C3%A4umnisse-der-regierung-auf> (abgerufen am 13.04.2015); François Bausch, Claude Turmes: Un Pacte pour l'Europe sociale et solidaire (15.03.2011). URL: <http://www.greng.lu/multimedia/videos/un-pacte-pour-leurope-sociale-et-solidaire> (abgerufen am 13.04.2015).

¹⁸¹ Vgl. De crisis is een kans: maak werk van de Green Deal (28.03.2009). URL: <https://groenlinks.nl/search/node/green%20new%20deal> (abgerufen am 13.04.2015).

¹⁸² Vgl. Dringliche Debatte zur Frankenstärke (10.02.2015). URL: http://www.gruene.ch/gruene/de/positionen/wirtschaft/finanzen_steuern/medienmitteilungen/150210_frankenstaerke.html (abgerufen am 13.04.2015).

Grünen in Deutschland¹⁸³ eine herausgehobene Rolle. Die österreichischen *Grünen* unterstrichen in ihrem Wahlprogramm zur Nationalratswahl 2013: „Wir brauchen ein europaweites Investitionsprogramm im Sinne eines europäischen ‚Green New Deal‘.“¹⁸⁴ Umgekehrt vermögen es natürlich einflussreiche nationale grüne Parteien, ihre Ideen und Vorstellungen in der Politik und Programmatik der EGP zu platzieren.

Befördert wurde die europäische Parteientwicklung nicht zuletzt dadurch, dass das Handlungspotential der europäischen Parteien – und damit auch der EGP – in den vergangenen Jahren mit der 2004 erfolgten Festlegung ihrer rechtlichen Grundlagen und mit der Ausweitung ihrer finanziellen Möglichkeiten im Jahr 2007 deutlich erhöht wurde.¹⁸⁵ Nicht unterschätzt werden sollte in diesem Kontext die inzwischen geschaffene Möglichkeit, parteinahe Stiftungen – finanziert von der Europäischen Union – zu etablieren. Die europäischen *Grünen* gründeten daraufhin ihre *Green European Foundation*.

Die Haltung der *European Green Party* zu aktuellen Fragen

Im ***Ukraine-Konflikt*** nimmt die EGP eine ähnliche Haltung ein wie *Bündnis 90/Die Grünen* in Deutschland. Anfang März 2014 drückte die EGP-Führung „ihre Solidarität mit dem Volk der Ukraine und seinem Kampf für europäische Orientierung, Demokratie, Frieden und Unabhängigkeit“¹⁸⁶ aus. Sie verurteilte die Angliederung der Krim an Russland und erklärte, dass die militärische Kontrolle russischer Truppen über die Halbinsel Krim eine Verletzung der ukrainischen Souveränität darstelle. Der Co-Vorsitzende der EGP, Reinhard Bütikofer, erklärte: „Die Aggression Russlands erfordert eine klare Antwort der EU und ihrer Mitgliedsstaaten.“¹⁸⁷ Noch gebe es die Möglichkeit, die russischen Truppen zurückzuziehen und die volle ukrainische Souveränität wieder herzustellen. Es müssten alle diplomatischen Mittel genutzt werden, um dies zu erreichen. Aber Russland, das internationales Recht nicht respektiert, könne kein strategischer Partner für die EU mehr sein. Andererseits appellierte Bütikofer an die ukrainische Regierung, besonnen zu handeln und dazu beizutragen, die Situation zu deeskalieren. Russisch wieder den Status einer offiziellen Sprache in der Ukraine zuzuerkennen, sollte ein Beitrag dazu sein.¹⁸⁸

In der ***Griechenland-Frage*** schlug die EGP im Februar 2015 eine „vernünftige und angemessene Verminderung“ der öffentlichen Schuldlast Griechenlands und einen „Grünen Marshall-Plan“ für die Bewältigung der aktuellen sozialen Probleme und für

¹⁸³ Vgl. Europa – mitentscheiden, erneuern, zusammenhalten. Europawahlprogramm 2014 von Bündnis 90/Die Grünen, Berlin 2014, S. 48/49.

¹⁸⁴ Die Grünen – Die Grüne Alternative: Saubere Umwelt. Saubere Politik. Wahlprogramm der Grünen. Nationalratswahl 2013, Wien 2013, S. 29.

¹⁸⁵ Vgl. Jürgen Mittag, Janosch Steuwer: Politische Parteien in der EU, a.a.O., S. 11.

¹⁸⁶ European Greens stand in solidarity with Ukraine against Russian aggression (4 March 2014). In: European Green Party Newsletter, Brussels, 06.03.2014.

¹⁸⁷ Zit. in: ebenda.

¹⁸⁸ Vgl. ebenda.

den Wiederaufbau der erforderlichen Kapazitäten vor, um grundlegende soziale Dienste bereitzustellen. Die historische Erfahrung zeige, dass es wirtschaftlich völlig unrealistisch und politisch unvernünftig sei, anzunehmen, dass ein Land 4,5 Prozent seines Bruttoinlandsprodukts (BIP) für den Schuldendienst aufwenden könne (und dabei zu meist für das Abtragen der Auslandsverschuldung), wenn im gleichen Land fundamentale öffentliche Dienste unterfinanziert seien, wie es zur Zeit in Griechenland der Fall sei. Daher plädiert die EGP für eine intelligente Kombination aus Laufzeitverlängerung der Kredite und Minderung der Zinszahlungen in Kombination mit der Gewährung offizieller Darlehen, die am BIP indiziert sind. Die Modalitäten einer solchen Schuldenentlastung sollten Teil eines dritten Hilfsprogramms für Griechenland sein. Um die griechische Wirtschaft auf einer grünen und nachhaltigen Basis wiederherzustellen, sollten nach den Vorstellungen der EGP in den nächsten drei Jahren rund 30 Mrd. Euro in die Umsetzung eines „Green Recovery Plan“ investiert werden. Ein solches grünes Konjunkturprogramm wäre nach Auffassung der *European Green Party* für Europa als Ganzes von Vorteil.¹⁸⁹

In der Frage der **Terrorismus-Bekämpfung** hat die Fraktion The Greens/EFA im Europäischen Parlament eine klare Position bezogen. Die *Grünen* stimmten Mitte Februar 2015 gegen eine Resolution, die im Europäischen Parlament angenommen worden war, weil nach ihrer Auffassung die vorgesehenen Maßnahmen nicht in der Lage wären, eine kohärente Antwort auf den Terrorismus zu geben, sondern stattdessen die Tür zu einer repressiven Reaktion öffnen würden. Judith Sargentini, die Sprecherin der GGEP für Bürgerfreiheiten und innenpolitische Angelegenheiten, erklärte dazu, dass das Europäische Parlament den Regierungen der EU eine *Carte blanche* gegeben habe, um persönliche Freiheiten mit Mitteln einzuschränken, die als Antwort auf die Gefahren des Terrorismus fehlschlagen würden. Der Ausbau der massenhaften Überwachung werde die Sicherheit unterminieren und sei stattdessen ein Sieg für Fundamentalisten, die demokratische Freiheiten bekämpfen.¹⁹⁰

Die geplante **Transatlantic Trade and Investment Partnership** zwischen der EU und den USA lehnen die europäischen *Grünen* in der derzeitigen Form ab. Sie wollen keinem Abkommen zustimmen, das europäische Standards und Gesetze untergräbt, und sind dagegen, dass private Unternehmen demokratisch gewählte Regierungen verklagen können, um ihre Unternehmensinteressen gegen Sozial- oder Umweltreformen durchzusetzen, was bei der Aufnahme von internationalen Streitschlichtungsverfahren zwischen Staaten und Regierungen in das Abkommen der Fall wäre.¹⁹¹

¹⁸⁹ Vgl. Green proposals and policy options for the way forward in Greece. URL: <http://europeangreens.eu/news/green-proposals-and-policy-options-way-forward-greece> (abgerufen am 27.02.2015).

¹⁹⁰ The Greens/European Free Alliance in the European Parliament: Counter-terrorism: MEPs give EU governments carte blanche to scale-back personal freedoms (11.02.2015). URL: <http://www.greens-efa.eu/counter-terrorism-13531.html> (abgerufen am 01.04.2015).

¹⁹¹ Vgl. European Green Party: Change Europe, vote green. Green Common Manifesto. European Elections 2014, Brussels 2014, p. 31. URL: <http://europeangreens.eu/content/egp-manifesto> (abgerufen am 04.02.2015). – In diesem Sinne nahmen die Delegierten auf dem Brüsseler EGP-Parteitag im Februar 2014 noch ein gesondertes Positionspapier an: European Green Party: TTIP – Too Many Untrustworthy Promises and Real Risks. URL: <http://europeangreens.eu/brussels2014/content/position-paper-ttip> (abgerufen am 26.02.2014).

Zusammenfassung und Ausblick

Fasst man die obige Darstellung zusammen und wagt man einen Ausblick, lassen sich folgende Punkte formulieren:

Erstens. Die *European Green Party* ist eine europäische politische Partei mit insgesamt 46 Mitgliedsorganisationen (Full Members, Candidate Members und Associate Members), die in 38 Ländern Europas aktiv sind – innerhalb und außerhalb der Europäischen Union. Sie konnten 2014 bei der Europawahl 37 Mandate im Europäischen Parlament gewinnen. In den nationalen Parlamenten sind sie mit insgesamt 216 Abgeordneten vertreten. Derzeit sind sie an vier Regierungen auf nationaler Ebene beteiligt.

Zweitens hat die EGP das Stadium eines bloßen grenzüberschreitend kooperierenden Bündnisses nationaler Parteien auf europäischer Ebene hinter sich gelassen und ihr Profil als europäische Partei geschärft, was sich beispielsweise in detaillierten Wahlprogrammen der EGP, in gemeinsamen Wahlkampagnen der grünen Parteien oder in gemeinsamen Spitzenkandidaten ausdrückt. Wenn auch in unterschiedlichem Maße, finden zentrale Elemente der politischen Programmatik der EGP wie das Konzept eines Green New Deal Eingang in Programme der Mitgliedsparteien. Befördert wurde diese Entwicklung insgesamt nicht zuletzt dadurch, dass das Handlungspotential der europäischen Parteien – und damit auch der EGP – in den vergangenen Jahren mit der Festlegung ihrer rechtlichen Grundlagen und mit der Ausweitung ihrer finanziellen Möglichkeiten deutlich erhöht wurde.

Drittens verläuft die Entwicklung der grünen Parteien in den einzelnen Ländern Europas höchst unterschiedlich. Dieses Auf und Ab in der Mitgliederstärke nicht weniger grüner Parteien und in ihrer Vertretung in nationalen Parlamenten schlägt selbstverständlich auch auf das politische Gewicht der EGP und auf deren Repräsentanz im Europäischen Parlament durch. Vor dem Hintergrund einer weiter sinkenden Wahlbeteiligung, verbunden mit erhöhter Volatilität des Abstimmungsverhaltens, und der Entstehung neuer Protest-Bewegungen im vorparlamentarischen Raum wird sich dieses politische Phänomen eher verstärken als abschwächen.

Viertens bleiben die europäischen grünen Parteien bei allem Auf und Ab dennoch langfristig ein wichtiger Faktor in der politischen Szenerie. Nicht zu Unrecht ist die Entstehung grüner Parteien seinerzeit als Versuch der Intelligenz in den hochentwickelten kapitalistischen Staaten interpretiert worden, ihren eigenen, spezifischen Ausdruck zu finden, nachdem sie sich – auch quantitativ – zu einer relativ selbständigen sozialen und politischen Kraft entwickelt hatte. Die Anziehungskraft der grünen Parteien auf Intellektuelle, höher qualifizierte Angestellte und insbesondere junge Menschen hängt nicht zuletzt mit der integrativen Überforderung der etablierten Parteien (auch der Sozialdemokratie und anderer traditioneller Linksparteien) zusammen, die es nicht, nicht genügend oder nicht rechtzeitig verstanden, adäquat auf neue Interessen und Bedürfnisse dieser sozialen Gruppen wie die nach direkt-demokratischer Teilhabe oder nach einer intakten Umwelt zu einzugehen.

Fünftens ist in diesem Kontext die Frage offen, ob und wie es den europäischen grünen Parteien gelingt, auf die neuen Entwicklungstendenzen in der ökonomischen Basis hochentwickelter kapitalistischer Volkswirtschaften (Stichworte: „Second Machine Age“, „Industrie 4.0“, „neue Automatisierung“) zu reagieren. Ob sie von der mit diesen Entwicklungstendenzen einhergehende Entstehung neuer Schichten von Gewinnern und Verlierern der Modernisierung profitieren können oder nicht, wird auch davon abhängen, wie sie in ihrer Programmatik, ihrer Performance und ihrer Organisation auf diese neuen Herausforderungen antworten.

Sechstens. Während grüne Parteien in den Benelux-Staaten, in Deutschland, in Finnland, in Frankreich, in Österreich oder Schweden bei allen Schwankungen in der Wählergunst auf einem stabilen Fundament an Stammwählern aufbauen können, fehlen vor allem in Ost- und Ostmitteleuropa grüne Milieus nach wie vor weitgehend bzw. entwickeln sie sich nur langsam. Die Schwäche der dort agierenden Parteien zeigt sich – vermittelt über die Delegierten-Allokation – auch in den Entscheidungsgremien der EGP, wo vor allem – als Ausdruck des Ungleichgewichts der europäischen grünen Parteien in der EGP und des starken West-Ost-Gefälles bei Mitgliederzahlen und politischem Einfluss der einzelnen Mitgliedsorganisationen – die deutschen und die französischen *Grünen* (gemeinsam mit den *Grünen* aus Belgien, Großbritannien, den Niederlanden, Luxemburg, Österreich und Schweden) politisch dominieren.

Siebtens wurden im letzten Jahrzehnt – besonders im Vergleich zum 2. Parteitag der EGP in Genf 2006, als auch die europäischen *Grünen* (und insbesondere diejenigen in Ost- und Ostmitteleuropa) dem neoliberalen Zeitgeist folgten, – neoliberale Positionen weiter zurückgedrängt. Im aktuellsten programmatischen Dokument der *European Green Party*, dem Gemeinsamen Manifest zur Europawahl 2014, werden politische Positionen vertreten, die die europäischen *Grünen* eindeutig im linken politischen Spektrum verankern und damit auch Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit der *Partei der Europäischen Linken* in nicht wenigen Fragen eröffnen könnten. Das betrifft namentlich die Ablehnung der unsozialen Austeritäts-Politik, das Eintreten für die Erweiterung der Rechte des Europäischen Parlaments, die Forderung nach Einführung einer Finanztransaktionssteuer und nach dem Trockenlegen von Steueroasen, die Bekämpfung von Steuervermeidung, der Kampf gegen TTIP oder gegen die Privatisierung der Wasserversorgung, Fragen des Umweltschutzes und nicht zuletzt die Unterstützung der SYRIZA-geführten griechischen Regierung in der umstrittenen Schuldenfrage. Alles Politikfelder, in denen es weitgehende Übereinstimmung gibt.¹⁹²

Achtens präsentieren die europäischen *Grünen* als Ausweg aus der gegenwärtigen Krisensituation ihren Green New Deal als in sich stimmige und damit glaubwürdige Antwort. Eine Antwort, an der sich andere europäische Parteifamilien – auch ihre politischen Konkurrenten im weit gefassten linken Spektrum, die *Sozialdemokratische Partei Europas* und die *Partei der Europäischen Linken* – messen lassen müssen.

Berlin, 19. April 2015

¹⁹² Vgl. beispielsweise European Left: EL Programmatic Platform. Escaping from austerity, rebuilding Europe. Change Europe. For a Europe of Work. IVth Congress, Madrid, 13-15 December 2013. URL: http://www.european-left.org/sites/default/files/programe_en.pdf (abgerufen am 16.04.2015).

Anhang

Zusammensetzung des Vorstandes der European Green Party (seit der Wahl im November 2012 in Athen)¹⁹³

Co-Vorsitzende:	Monica Frassoni		Italien
Co-Vorsitzender:	Reinhard Bütikofer	Bündnis 90/Die Grünen	Deutschland
Generalsekretärin:	Mar Garcia Sanz	Iniciativa per Catalunya Verds	Spanien
Schatzmeisterin:	Lena Lindström	Miljöpartiet de Gröna	Schweden
Vorstandsmitglied:	Gwendoline Delbos-Corfield	Europe Ecologie – Les Verts	Frankreich
Vorstandsmitglied:	Steve Emmott	Green Party of England and Wales	Großbritannien
Vorstandsmitglied:	Panu Laturi	Vihreät – De Gröna	Finnland
Vorstandsmitglied:	Saraswati Matthieu	Groen!	Belgien

Kohäsion der politischen Fraktionen im Europa-Parlament¹⁹⁴

Fraktion	Kohäsion in Prozent
Die Grünen/EFA	94,62
Europäische Volkspartei (Christdemokraten)	93,01
Sozialisten & Demokraten	91,68
Liberale & Demokraten	88,93
Europäische Konservative und Reformisten	87,19
Vereinte Europäische Linke/Nordische Grüne Linke	79,30
Europa der Freiheit und Demokratie	49,73

¹⁹³ Vgl. EGP Committee. URL: <http://europeangreens.eu/content/egp-committee> (abgerufen am 02.04.2015). – In Athen war ursprünglich Jacqueline Cremers (GroenLinks, Niederlande) zur Generalsekretärin gewählt worden. Vgl. European Green Party Newsletter, Brussels, 19.11.2012. Cremers übte ihre Funktion bis 2013 aus. – Mar Garcia Sanz, die bereits seit November 2012 Vorstandsmitglied war, wurde Anfang November 2014 auf dem Council Meeting der EGP in Istanbul zur Generalsekretärin gewählt. Vgl. Mar Garcia Sanz elected Secretary General of the European Green Party. URL: <http://europeangreens.eu/news/mar-garcia-sanz-elected-secretary-general-european-green-party> (abgerufen am 03.04.2015).

¹⁹⁴ Ermittelt von *votewatch.eu* für den Zeitraum Juli 2009 bis September 2013. Vgl. Grüne Politik für Europa. Die Europagruppe Grüne im Europäischen Parlament 2009-2014, a.a.O., S. 10.

Abgeordnete der Fraktion Die Grünen/Europäische Freie Allianz im Ergebnis der Europawahl 2014¹⁹⁵

Abgeordnete(r)	Land	Partei
Albrecht, Jan Philipp	Deutschland	Bündnis 90/Die Grünen
Andersson, Max	Schweden	Miljöpartiet de Gröna
Auken, Margrete	Dänemark	Socialistisk Folkeparti / SF
Bové, José	Frankreich	Europe Ecologie – Les Verts
Buchner, Klaus	Deutschland	Ökologisch-Demokratische Partei**)
Bütikofer, Reinhard	Deutschland	Bündnis 90/Die Grünen
Ceballos, Bodil	Schweden	Miljöpartiet de Gröna
Cramer, Michael	Deutschland	Bündnis 90/Die Grünen
Delli, Karima	Frankreich	Europe Ecologie – Les Verts
Durand, Pascal	Frankreich	Europe Ecologie – Les Verts
Eickhout, Bas	Niederlande	GroenLinks
Engström, Linnéa	Schweden	Miljöpartiet de Gröna
Eriksson, Peter	Schweden	Miljöpartiet de Gröna
Evans, Jill	Großbritannien	Plaid Cymru*)
Giegold, Sven	Deutschland	Bündnis 90/Die Grünen
Harms, Rebecca	Deutschland	Bündnis 90/Die Grünen
Häusling, Martin	Deutschland	Bündnis 90/Die Grünen
Hautala, Heidi	Finnland	Vihreät – De Gröna
Heubuch, Maria	Deutschland	Bündnis 90/Die Grünen
Hudghton, Ian	Großbritannien	Scottish National Party*)
Jadot, Yannick	Frankreich	Europe Ecologie – Les Verts
Jávör, Benedek	Ungarn	Párbeszéd Magyarországért
Joly, Eva	Frankreich	Europe Ecologie – Les Verts
Keller, Ska	Deutschland	Bündnis 90/Die Grünen
Lambert, Jean	Großbritannien	The Green Party of England and Wales
Lamberts, Philippe	Belgien	Ecolo
Lochbihler, Barbara	Deutschland	Bündnis 90/Die Grünen

¹⁹⁵ Vgl. Die Grünen/Europäische Freie Allianz: Abgeordnete. URL: <http://www.greens-efa.eu/de/abgeordnete/42-alle-mitglieder.html> (abgerufen am 19.03.2015).

Abgeordnete(r)	Land	Partei
Lunacek, Ulrike	Österreich	Die Grünen
Maragall, Ernest	Spanien	L'Escerra pel Dret a Decidir*)
Meszerics, Tamás	Ungarn	Lehet Más a Politika / LMP
Reda, Julia	Deutschland	Piraten-Partei**)
Reimon, Michel	Österreich	Die Grünen
Reintke, Terry	Deutschland	Bündnis 90/Die Grünen
Rivasi, Michèle	Frankreich	Europe Ecologie – Les Verts
Ropé, Bronis	Litauen	Lietuvos valstiečių ir žaliųjų sąjunga**)
Sargentini, Judith	Niederlande	GroenLinks
Scott Cato, Molly	Großbritannien	The Green Party of England and Wales
Sebastià, Jordi	Spanien	Primavera Europea / Compromís*)
Skrlec, Davor	Kroatien	Održivi razvoj Hrvatske (ORaH)
Smith, Alyn	Großbritannien	Scottish National Party*)
Šoltes, Igor	Slowenien	Verjamen! Lista dr. Igorja Šoltesa**)
Staes, Bart	Belgien	Groen!
Tarand, Indrek	Estland	Unabhängiger**)
Taylor, Keith	Großbritannien	The Green Party of England and Wales
Terricabras, Josep Maria	Spanien	Esquerra Republicana de Catalunya*)
Trüpel, Helga	Deutschland	Bündnis 90/Die Grünen
Turmes, Claude	Luxemburg	Déi Gréng / Les Verts / Die Grünen
Urtasun, Ernest	Spanien	Iniciativa per Catalunya Verds / ICV
Vana, Monika	Österreich	Die Grünen
Ždanoka, Tatjana	Lettland	Par Cilveka Tiesibam Vieneta*)

*) Mitglieder der EFA

***) Unabhängige

Mitgliederstärke und parlamentarische Vertretung der Voll-Mitglieder der EGP in den nationalen Parlamenten¹⁹⁶

Mitgliederzahl und Parlamentssitze der Voll-Mitglieder der EGP			
Land	Partei	Mitglieder	Sitze im Parlament
Albanien	Partia e Gjelber	k. A.	-
Andorra	Verds d'Andorra	k. A.	-
Belgien	Ecolo	4.500 (2009)	6
Belgien	Groen! (bis 2012: Agalev)	6.000 (2009)	6
Bulgarien	Zelena Partija Bulgaria	4.500 (2009)	-
Bulgarien	Zelenite	k. A.	-
Dänemark	Socialistisk Folkeparti / SF	18.000 (2012)	13
Deutschland	Bündnis 90/Die Grünen	61.369 (2014)	63
Estland	Eestimaa Rohelised	1.200 (2009)	-
Finnland	Vihreät – De Gröna	2.550 (2009)	10
Frankreich	Europe Ecologie – Les Verts	7.147 (2009) ¹⁹⁷	17
Georgien	Sakartvelo's mtsvaneta partia	3.000 (2009)	-
Griechenland	Ecologoi-Prasinoi / Ecologist Greens	200 (2009)	1
Großbritannien	Green Party of England and Wales	56.000 (2015)	1
Großbritannien	Scottish Green Party	800 (2009)	2

¹⁹⁶ Vgl. zur parlamentarischen Vertretung European Green Party: Who we are. URL: <http://european-greens.eu/map> (abgerufen am 29.03.2015). – Vgl. zu den Mitgliederzahlen Reinhard Bütikofer on the Green Party of England and Wales spring conference. URL: <http://europeangreens.eu/news/reinhard-buetikofer-green-party-england-and-wales-spring-conference> (abgerufen am 21.03.2015); European Green Party: Elections results. URL: http://www.europeangreens.org/cms/default/rubrik/9/126.elections_results.html (abgerufen am 26.02.2009); Czech Republic: Greens to hold extraordinary congress in autumn. In: EGP update flash, Brussels, 04.06.2010; Ireland: Regroup and rebuild is already the Green mantra after election wipeout. In: EGP e-update flash, Brussels, 04.03.2011; Danish host party SF in profile. In: European Green Party Newsletter, Brussels, 23.04.2012; Nur die AfD gewinnt Mitglieder dazu. In: Neues Deutschland, Berlin, 29.12.2014.

¹⁹⁷ Für Les Verts.

Mitgliederzahl und Parlamentssitze der Voll-Mitglieder der EGP			
Land	Partei	Mitglieder	Sitze im Parlament
Irland	Comhaontas Glas	1.500 (2011)	-
Italien	Federazione dei Verdi	22.000 (2009)	-
Lettland	Latvijas Zala Partija / LZP	352 (2009)	7
Luxemburg	Déi Gréng / Les Verts / Die Grünen	500 (2009)	6
Malta	Alternattiva Demokratika – the Green Party	305 (2009)	-
Moldova	Partidul Verde Ecologist	k. A.	-
Niederlande	GroenLinks	21.383 (2009)	4
Niederlande	De Groenen	200 (2009)	-
Norwegen	Miljøpartiet De Grønne	350 (2009)	1
Österreich	Die Grünen	3.493 (2009)	24
Polen	Zieloni	k. A.	1
Portugal	Partido Ecologista – Os Verdes	5.300 (2009)	2
Rumänien	Partidul Verde	32.260 (2009)	2
Russland	Zelenaya Alternativa / GROZA	2.000 (2009)	-
Schweden	Miljöpartiet de Gröna	9.200 (2009)	25
Schweiz	Grüne / Les Verts / I Verdi	5.000 (2009)	17
Slowakei	Strana Zelenych	1.000 (2009)	-
Slowenien	Stranka mladih – Zeleni Evrope / SMS-Zeleni	2.500 (2009)	-
Spanien	Iniciativa per Catalunya Verds / ICV	8.320 (2009) ¹⁹⁸	2
Tschechische Republik	Strana Zelenych	2.000 (2010)	-

¹⁹⁸ Für ICV + Los Verdes.

Mitgliederzahl und Parlamentssitze der Voll-Mitglieder der EGP			
Land	Partei	Mitglieder	Sitze im Parlament
Ukraine	Partija Zelenykh Ukrainy / PZU	46.000 (2009)	-
Ungarn	Lehet Más a Politika / LMP	k. A.	5
Ungarn	Zöld Baloldal	785 (2009)	-
Zypern	Cyprus Green Party	500 (2009)	1

k. A. = keine Angaben vorhanden bzw. keine aktuellen Angaben vorhanden